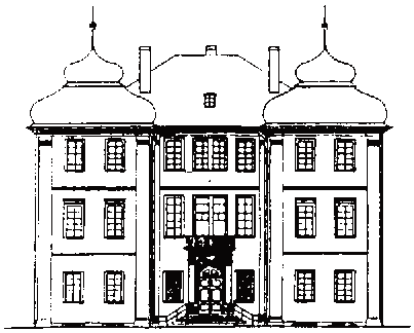


GRUSS AUS LOMNITZ

Ausgabe Nr. 45 Dezember 2010
Informationsheft des
Vereins zur Pflege schlesischer
Kunst und Kultur e.V. (VSK)

Titelbild
Stadtschloss in Breslau/ehem. Spätgenpalais
heute Stadtmuseum
Foto: Stefan Barnowski

Liebe Mitglieder und Freunde des VSK,

es ist mir eine große Freude, mich Ihnen als neuer Vorsitzender des VSK vorstellen zu können und für das in mich gesetzte Vertrauen, das Sie durch Ihre Wahl bewiesen haben, zu danken. Gemeinsam mit Ihnen und dem erfahrenen Vorstand des VSK hoffe ich, die bisherige erfolgreiche Arbeit des VSK für Schlesien und die deutsch-polnische Zusammenarbeit weiterführen zu können.

Prof. Dr. Michael Schmidt
Foto: Ellen Röhner

Zuerst einmal möchte ich auch im Namen des Vorstands dem bisherigen und langjährigen Vorsitzenden Karsten Riemann für seinen weit über das normale Maß hinaus gehenden Einsatz für die vielfältig anfallenden Arbeiten bedanken. Ohne das herausragende Engagement von Herrn Riemann wären die Vielzahl von Aktivitäten - angefangen mit der Beantwortung von Anregungen unserer stets aktiv mitwirkenden Mitglieder bis zur Repräsentanz als offizieller Vertreter bei wichtigen Veranstaltungen - kaum realisierbar. Auf Vorschlag des Vorstandsmitglieds und stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Schneider war die Wahl als Ehrenvorsitzender anlässlich der ordentlichen Mitgliederversammlung des VSK im Oktober 2010 einstimmig. Wir sind daher froh, weiterhin mit der Unterstützung von Herrn Riemann rechnen zu dürfen.

Mit der Wahl meiner Person zum neuen Vorsitzenden wird eine seit Bestehen des VSK anhaltende Traditionslinie erstmalig unterbrochen. Geboren 1957 in Kassel habe ich keine familiäre Vergangenheit in Schlesien und kann so nicht aus Gründen der engeren Heimatverbundenheit mein Engagement begründen. Dennoch ist mit der Wahl eines Nichtschlesiers kein Paradigmenwechsel hinsichtlich der Ziele und deren Umsetzung verbunden. Ich empfinde den Erhalt und die Entwicklung des kulturellen Erbes Schlesiens nicht als einen Gegenstand herkömmlicher Vereinsarbeit, sondern als Herzensangelegenheit.

Erlauben Sie mir, Ihnen einige Informationen zu meiner Person mitzuteilen. Wohnhaft bin ich in Cottbus, verheiratet, zwei Kinder, beruflich tätig als Professor für Umweltplanung an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus. Im Rahmen meiner Forschungs- und Lehrtätigkeit lernte ich die Kulturlandschaft Schlesiens und den VSK kennen und führte einige deutsch-polnische Forschungsprojekte auch in Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Schloss Lomnitz durch. So konnte ich ein umfangreiches Bild über die Situation und Problematik der Kulturlandschaft Schlesiens in den letzten zehn Jahren erlangen. Allgemein gesprochen ist der Erhalt der Kulturlandschaft und der Umweltschutz durch die Förderung und Wiederbelebung von nachhaltigen Wirtschafts- und Sozialstrukturen ein Schwerpunkt meiner Forschungsarbeit. Mein Lehrstuhl nimmt in diesem Zusammenhang an zahlreichen internationalen Forschungsprojekten sowohl in Europa als auch in Nahost und Asien teil.

Der Schwerpunkt meiner bisherigen Forschungsarbeit in Schlesien lag in der Initiierung und wissenschaftlichen Begleitung von Fördervorhaben zur Wiederherstellung der Gutsanlage des Schlosses Lomnitz. Dank der finanziellen Unterstützung durch die *Deutsche Bundesstiftung Umwelt,* konnten der ehemalige Speicher sowie der Pferdestall nach dem Erwerb der Gebäude durch die Familie v. Küster vor dem weiteren Zerfall gerettet werden. Mit dem geplanten schrittweiten Aufbau einer Gutswirtschaft nach historischem Vorbild entsteht somit ein Kernelement zur Erzeugung und Vermarktung von Produkten zur Stärkung regionaler Marktstrukturen, was eine der elementaren Grundlagen für den langfristigen Erhalt der Kulturlandschaft Schlesiens sein wird. Der VSK mit seinem Kulturzentrum Lomnitz hat für diese Entwicklung die nicht groß genug einzuschätzende Funktion eines „Leuchtturms“ in Schlesien, die Wirkung von Schloss Lomnitz als Modellprojekt ist in den letzten Jahren schon oft beobachtet worden und auch für die zukünftige weitere Entwicklung der Region von großer Bedeutung und Notwendigkeit.

Daher betrachte ich den weiteren Ausbau der Wirtschaftgebäude rund um unser Kulturzentrum Schloss Lomnitz auch in den nächsten Jahren als Schwerpunkt der Arbeit des VSK. Hinzu kommt die Wiedererrichtung des Bethauses als architektonisches Baudenkmal. Mit dem ersten Spatenstich im Oktober dieses Jahres ist der bauliche Anfang gesetzt worden, und nun wird es große Anstrengungen und unser Aller Engagement erfordern, dieses ehrgeizige und richtungsweisende Projekt erfolgreich durchzuführen.

Ich weiß, dass viele Mitglieder sich ein weitergehendes Engagement des VSK in ganz Schlesien wünschen, aber umgekehrt sind sowohl die finanziellen Ressourcen als auch die Zahl derer, an die die schier endlose Liste an dringenden Aufgaben zur Rettung schlesischer Denkmale herangetragen wird zu begrenzt, um überall und auf breiter Linie tätig zu werden.
Aus diesem Grund ist ein konzentriertes und auf große Öffentlichkeitswirkung bedachtes Handeln für den VSK sehr wichtig, da nur durch starke und überzeugende Beispiele eine wirklich tiefgreifende Veränderung der momentan oft noch schwierigen Verhältnisse vor allem im ländlichen Raum Schlesiens möglich sein wird. Ich bin überzeugt davon und hoffe auch im Namen des gesamten Vorstandes sprechen zu können, daß unser Kulturzentrum im Schloss Lomnitz in den nächsten Jahren weiterhin eine Schlüsselrolle bei unseren Vereinsaktivitäten innehaben wird, indem vom hier aus unsere Aktivitäten und unser bisher so erfolgreiches Wirken in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Familie v. Küster weitergeführt werden wird.

Ebenso wichtig für die erfolgreiche Vereinsarbeit sind herausragende Einzelvorhaben wie der Erhalt der Gruftkapellen um die Gnadenkirche in Hirschberg. Solche Projekte sind Schlüsselelemente unserer Vereinsarbeit, nur in enger Zusammenarbeit mit unseren polnischen Partnern kann unsere Arbeit von Erfolg gezeichnet sein. Das Erscheinen des „Gruß aus Lomnitz“ in deutscher und polnischer Sprache ist Ausdruck eines wachsenden Selbstverständnis zum Miteinander beim Erhalt einer Kulturlandschaft, die auch im vereinten Europa ihres Gleichen sucht.
Dass dieses Miteinander nur aufgrund großen persönlichen Einsatzes vieler Menschen wachsen konnte, ist uns allen bewusst. Ein ganz besonders verdienstvoller Brückenbauer und ein herausragender Kenner der schlesischen Kultur, um die er sich sehr verdient gemacht hat, war dabei sicherlich Prof. Andrzej Tomaszewski. Durch seinen plötzlichen Tod hat die Republik Polen, hat Schlesien - haben wir alle einen großen Verlust erlitten. Er hat sich als ein passionierter Denkmalschützer europäischen Ranges konsequent und oft sehr kämperisch dafür eingesezt, dass die schlesische Kulturlandschaft

sowohl in Deutschland als auch in Polen den ihr gebührenden Stellenwert wiedererhält. Wir werden ihn vermissen aber nicht vergessen. Sein Vermächtnis sollte uns Ansporn und Vorbild sein für die Fortführung seines großen europäischen Gedankens.

Die immer kürzer werdenden Tage geben Gelegenheit, in Gedanken die Pläne für das neue Jahr zu schmieden. Aus diesem Anlass wird sich der Vorstand Anfang Dezember in Lomnitz treffen, um gemeinsam die nächsten Aufgaben und Projekte zu besprechen. Auf die gemeinsame Arbeit freue ich mich schon sehr und bin zuversichtlich, dass Sie, die Mitglieder des VSK, mit ebensolcher Freude und Anteilnahme an unseren neuen und auch an der Fortführung unserer schon bestehenden Projekte teilhaben werden. Wichtig ist es, gemeinsam daran weiterzuarbeiten, dass sich Schlesien mit seiner bedeutenden Kultur, Geschichte und seiner anmutigen Landschaft wieder zu einer der Kernlandschaften im Herzen Europas entwickelt.

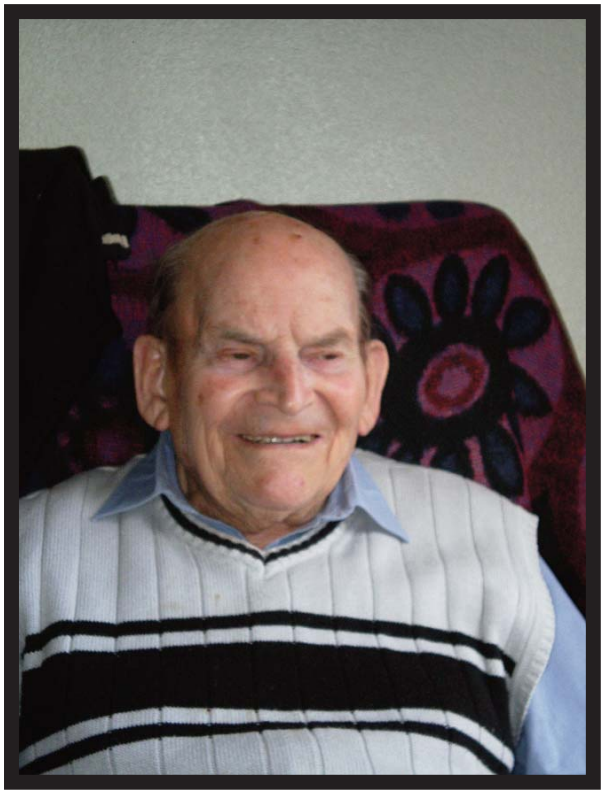
Ihnen allen wünsche ich eine beschauliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest verbunden mit den besten Wünschen für ein gesundes und frohes Neues Jahr.

Ihr

Michael Schmidt

Ehrenvorsitzender
VSK-Ehrenmitglied Dr. Heinrich Trierenberg
im 98 Lebensjahr verstorben

von Dr.Horst Berndt



Dr.Heinrich Trierenberg

Am 31. Oktober 2010 ist Dr. jur. Heinrich Trierenberg im Alter von 97 Jahren in Kiel verstorben. Er war einer der Mitbegründer des VSK und langjähriges Vorstandsmitglied. Nach seinem Ausscheiden wurde er wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt. Bis zuletzt hat er aktiv Anteil an allen Angelegenheiten unseres Vereins genommen.

Er wurde am 23. 8.1913 in Cosel/OS geboren und wuchs in Breslau auf. Dort machte er am Elisabeth-Gymnasium sein Abitur und begann sein Jurastudium an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms Universität, das er dann in Berlin mit Staatsexamen und Promotion beendete. Nach Kriegsdienst und Vertreibung traf sich die Familie in Hessen wieder, wo er seinen Dienst in der Finanzverwaltung begann; zuletzt wirkte er als Leitender Regierungsdirektor in Wiesbaden.

Schon bald arbeitete er in der Landsmannschaft Schlesien mit und interessierte sich insbesondere für deren Kulturarbeit. Im Vorstand des Deutsch-Europäischen Bildungswerks organisierte und leitete er Tagungen und Seminare in Schlesien und Ostpreußen und vor allem auch zahlreiche Studienfahrten für Jugendliche und Erwachsene. Dabei kamen ihm seine guten Kontakte in die ehemals deutschen Ostgebiete zugute. Geradezu symbolisch ist seine Freundschaft mit dem polnischen Fotografen Stefan Aczinski, der als Deutscher in Essen geboren, sich nach dem Kriege in Breslau niederließ. Mit ihm zusammen hat er Bildbände und Kalender gestaltet.

Heinrich Trierenberg setzte schon früh auf die Zusammenarbeit mit den heutigen polnischen Schlesiern, um schlesische Traditionen zu bewahren und zu fördern und Kenntnisse über Schlesien zu

verbreiten, dies zu einer Zeit, als das noch keineswegs selbstverständlich war. Als streitbarer Geist hatte er damit manche Auseinandersetzung zu bestehen. Aber deutsch-polnische Verständigung und Versöhnung waren für ihn eine zentrale und zukunftsträchtige Aufgabe. Ganz in diesem Sinne weitete er seine Aktivitäten auch auf den Verein „Haus Schlesien“ in Königswinter aus und gehörte folgerichtig mit Dr. Klaus Ullmann zu den Gründern des Vereins zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur, der nach der Wende das Kultur-zentrum in Schloss Lomnitz begründete. Bis in seine letzten Tage war er an der Vereinsarbeit des VSK interessiert und mit Rat und Tat beteiligt.

Besonders bemerkenswert war seine publizistische Arbeit. Neben Kalendern und Bildbänden, einem Lesebuch zur Geschichte seiner Heimatstadt Breslau, hat er 1986 einen ersten deutschsprachigen Reiseführer über das heutige Schlesien geschrieben. Ihm folgten die „Reisewege zu historischen Stätten in “Niederschlesien“ und „Oberschlesien“. An einer Aktualisierung hat er bis kurz vor seinem Ableben gearbeitet. Hervorzuheben sind das zweisprachige Buch „Niederschlesien im Wandel“, das eine Bilanz der Förderung von Werken der Architektur durch die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit bot. Besonders wichtig war ihm das schöne Buch über die „Rathäuser in Niederschlesien“, das er mit dem polnischen Regionalhistoriker Antoni Bok erarbeitete.

Heinrich Trierenberg wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, darunter das Bundesverdienstkreuz 1. Kl. Am meisten gefreut hat ihn aber der Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen, den er 2002 für seine Schlesienaktivitäten erhielt. Die Verleihung dieses Preises fand in Breslau statt, in der Aula Leopoldina der Universität, in dem festlichen barocken Saal, in dem er einst als junger Student immatrikuliert worden war. Anschließend durfte er in einer Kutsche durch die Stadt seiner Jugend fahren.

Trierenbergs Wirken für Schlesien war beispielhaft: Alle Schlesier, die alten wie die jungen, die deutschen wie die polnischen, haben ihm viel zu verdanken. Er war ein wahrender Anwalt Schlesiens. Dr. Heinrich Trierenberg wird uns für immer Vorbild bleiben.

Lebendiges Vereinsleben im Kulturzentrum Schloss Lomnitz
VSK trifft sich zur Jahrestagung im Hirschberger Tal

von Stefan Barnowski

Schloss Lomnitz, das in schlesischen Kreisen inzwischen gut bekannte Kulturzentrum des Vereins zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. (VSK), war auch in diesem Jahr vom 1. bis zum 3. Oktober wieder Ziel der aus ganz Deutschland sowie aus dem polnischen Schlesien anreisenden Förderer und Mitglieder des VSK. Der Einladung zur Mitgliederversammlung sowie zum attraktiven Rahmenprogramm sind rund 40 Freunde Schlesiens gefolgt. Schon die Anreise durch die sich teilweise bereits herbstlich färbende Natur gestaltet sich zu einem Erlebnis, wenn sich auch vielerorts noch Spuren der Zerstörung durch die Hochwasser der vergangenen Wochen erkennen lassen. Interessante Programmpunkte im stilvollen Ambiente der beiden herrschaftlichen Häuser, des herrlichen Parkgeländes und der größtenteils fertiggestellten Räume des Dominiums, lassen ein erlebnisreiches Wochenende erwarten.

Busexkursion nach Breslau

Freitagmorgen steht ein Besuch in Breslau auf dem Programm. Fachkundig stimmt Dr. Gerhard Schiller, Vorsitzender des Beirates des VSK, während der Fahrt in wesentliche Themenschwerpunkte des heutigen Tages ein. Er informiert über die wechselvolle Geschichte jüdischen Lebens in Schlesien, das in verschiedenen zentralen Orten wie etwa Breslau und Glogau, insbesondere aber auch im Städtchen Zülz recht unterschiedliche Ausprägungen erfuhr. Besonders interessant ist dabei der Inhalt eines im Bus herumgereichten Artikels des Breslauer Lehrers und Historikers Willy Cohn aus den zwanziger Jahren, der das Treiben des Franziskanerpaters und Bußpredigers Johannes von Capistrano (1386–1456) in Schlesien zum Inhalt hat.

Erstes Ziel ist an diesem Morgen der großflächig erhaltene jüdische Friedhof an der Lohestraße (ul. Słężna), auf dem im Jahre 1856 die ersten Beisetzungen stattfanden. Jedoch gab es bereits im Mittelalter jüdische Friedhöfe in Breslau. So entstand der erste jüdische Friedhof der Stadt am Stadtgraben, unmittelbar hinter dem Ohlauer Tor. Verschiedene alte Grabsteine aus der Zeit um 1200 wurden bei Umbauten im Stadtbereich wiederentdeckt. Man findet sie heute im Arsenal oder beispielsweise neben dem Portal des Friedhofes an der Lohestraße.

Der Gang über den alten Friedhof wird zu einem besonders berührenden Erlebnis. Wir folgen den Erläuterungen einer ortskundigen Person, gehen

durch die naturbelassene aber dennoch gepflegte Anlage, bestaunen die meist unversehrten Grabmale und Mausoleen verschiedener Stilrichtungen und verweilen an den letzten Ruhestätten bekannter Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft der schlesischen Metropole, an deren Leben die so rege jüdische Gemeinde bis zu ihrer Auslöschung wesentlichen Anteil hatte. Das Grab der Eltern der Philosophin und katholischen Ordensfrau Dr. Edith Stein spricht mich besonders an. 1891 in Breslau geboren, wuchs sie im Umfeld der Michaeliskirche auf und verbrachte hier ihre Kindheit und Jugendjahre. Für sie gibt es kein Grab - ihre Spur verliert sich im August 1942 in Auschwitz. Der Friedhof bleibt uns als fesselnder Ort in Erinnerung, der zu weiteren Besuchen einlädt.
Wir folgen weiter den Spuren der jüdischen Geschichte Breslaus und besuchen die neu restaurierte Synagoge „Zum weißen Storch“, jedoch nicht ohne uns zuvor in einem kleinen koscheren Lokal in unmittelbarer Nachbarschaft zu stärken. Das Gebäude der Synagoge wurde 1828 nach den Plänen von Friedrich Langhans (Sohn des Architekten des Brandenburger Tores in Berlin) errichtet. Es hat die Pogromnacht im November 1938 überstanden und wurde nicht in Brand gesetzt, wohl auch aus Furcht des evtl. Übergreifens eines Feuers auf unmittelbar angrenzende Nachbargebäude. 1996 wurde das inzwischen dennoch völlig ruinierte Gebäude der Jüdischen Gemeinde zurückgegeben und erstrahlt nun wieder in neuem Glanz. Ab 2006 ist die Bente-Kahan-Stiftung für die Sanierung zuständig, die jetzt auch dieses „Zentrum für jüdische Kultur und Bildung“ gemeinsam mit dem Verband der Jüdischen Glaubensgemeinden in Polen betreibt.

Unser letzter Besuch an diesem Tage gilt dem Städtischen Museum, das die 1000-jährige Geschichte und Kunst Breslaus in den historischen Räumen des Königsschlosses präsentiert. Museumsdirektor dr Maciej Łagiewski erwartet uns in der Halle des ursprünglich von Friedrich dem Großen im Jahre 1750 erworbenen barocken Spätgen-Palais. Einem herzlichen Willkommen folgen grundsätzliche Erläuterungen zu Gebäuden und Inhalt der dreisprachigen Ausstellungen, wobei die im Obergeschoss des mittleren Gebäudeteiles originalgetreu wiedererstandenen Räume Königs Friedrich Wilhelm II. besonderer Aufmerksamkeit empfohlen werden. Als interessierte Besucher sind wir überwältigt von der Tiefe und der ansprechenden Darstellung der Breslauer Geschichte. Ein einziger Besuch reicht bei weitem nicht - wir werden wiederkommen müssen.

Film: „Häuser des Herrn - Kirchengeschichten aus Niederschlesien“

Wegen umfangreicher Straßenbauarbeiten (u.a. Bau des Autobahnringes um

Breslau) verlangt die Rückfahrt von allen Reiseteilnehmern etwas Geduld. Jedoch hindert das einen Großteil der anwesenden Vereinsmitglieder nicht daran, am Abend den erst kürzlich in Görlitz neu vorgestellten Film „Häuser des Herrn“ in der Bibliothek des Großen Schlosses auf sich wirken zu lassen. Der von der Regisseurin Ute Badura und dem Kameramann Günter Berghaus erstellte Film zur „Kirchengeschichte aus Niederschlesien“ wurde u.a. auch durch den VSK wesentlich gefördert. Der Film, in deutsch-polnischer Originalfassung mit deutschen bzw. polnischen Untertiteln, erzählt von ursprünglich evangelischen Kirchen in Niederschlesien, von denen noch heute einige evangelisch, andere dagegen katholisch sind. Viele sind jedoch zu Ruinen verkommen oder ganz verschwunden. Insgesamt ist es die gelungene Darstellung eines wichtigen Teiles schlesischer Geschichte, gleichzeitig aber Dokumentation der gegenwärtigen Situation, nicht zuletzt auch mit Blick auf das Projekt „Wiederaufbau des Schönwaldauer Bethauses“ in Lomnitz.

Interne Vereinsaktivitäten des VSK stehen am folgenden Samstag im Vordergrund. Während der Vorstand am Vormittag u. a. aktuelle Projekte, Probleme der Geschäftsführung sowie den geplanten Ablauf der nachmittäglichen Mitgliederversammlung berät, nutzen viele Mitglieder die frühherbstlichen Morgenstunden für eigene Aktivitäten.

Spatenstich zur Wiedererrichtung der Bethauskirche und Mitgliederversammlung

Beim Spatenstich für das Bethaus
Foto: Gerhard Schiller

Bevor am frühen Nachmittag die Mitgliederversammlung in der Bibliothek beginnt, trifft man sich auf der dem Dorf Lomnitz zugewandten Fläche unterhalb des großen Schlosses zum offiziellen Start der Wiedererrichtung des historischen Bethauses von Schönwaldau/Rząśnik. Man wünscht sehr, dass es bei diesem hoffnungsvoll in die Zukunft weisenden Förderprojekt des VSK nun bald weiter vorangeht, nachdem jetzt die endgültige Standortgenehmigung vorliegt. Auf dem abgesteckten Gelände ergreifen Elisabeth von Küster und Karsten Riemann gemeinsam ihre Spaten zum 1. symbolischen Spatenstich.

Im großen Schloss beginnt sodann die diesjährige Mitgliederversammlung des VSK. Karsten Riemann begrüßt ca. 40 Mitglieder und Freunde und gibt nach den notwendigen geschäftsmäßigen Tagesordnungspunkten einen ausführlichen Bericht über die Vorstandsarbeit des letzten Jahres. Informationen zu besonderen Projekten, wie „Friedhof an der Gnadenkirche Hirschberg“, „Projekt Bethaus Lomnitz“, „VSK-Reisen“ usw. werden ergänzt durch eine Vielzahl von Informationen zu weiteren Einzelaktivitäten, wie etwa Ausstellungen, Förderung der Schlesienseminare in Groß Stein und mögliche Unterstützung von Schulpartnerschaften. In die Zukunft blickend hält Karsten Riemann u.a. eine bessere Zusammenarbeit mit dem Haus Schlesien, weitere Synergieeffekte durch Partnerschaften und nicht zuletzt eine schon häufiger angemahnte geeignete Würdigung von Vereinssponsoren für sinnvoll und nötig. Zum Abschluss seiner Ausführungen erklärt Karsten Riemann, dass er nach dieser nun auslaufenden Wahlperiode nicht wieder als Vorsitzender kandidieren wolle. Bei der Aufgabenfülle sei der Wunsch nach einer häufigeren Anwesenheit vor Ort hier in Schlesien an ihn herangetragen worden, der von ihm jedoch sowohl wegen der räumlichen Distanz, als auch wegen zeitlicher und finanzieller Gründe nicht immer erfüllt werden könne. Auch eine Vertretung durch andere Vorstandsmitglieder lasse sich nicht immer realisieren. Vor allem wegen dieser sehr unbefriedigenden Situation habe er sich entschieden, nicht wieder zu kandidieren. Selbstverständlich bleibe er dem VSK verbunden und stehe im Einzelfall zur Mitarbeit bereit.

Die Anwesenden nehmen den Vortrag des Vorsitzenden sowie den darauf folgenden Bericht des Schatzmeisters zunächst zur Kenntnis. Letzterer informiert über die durchweg solide Finanzlage des Vereins und gibt Informationen zu konkreten Geschäfts- und Projektausgaben, bei denen von verschiedenen Vereinsmitgliedern weitere Aufklärung gewünscht wird.

Dank an scheidenden Vorsitzenden Karsten Riemann und Neuwahl des Vorsitzenden Prof. Dr. Michael Schmidt

Nach der jeweils ohne Gegenstimme erfolgten Entlastung des Schatzmeisters sowie des gesamten Vorstandes dankt der stellvertretende Vorsitzende Dr. Klaus Schneider dem scheidenden Vorsitzenden Karsten Riemann für seinen unermüdlichen Einsatz während sechs Jahren Vorstandsarbeit, in denen er über vier Jahre den Verein als Vorsitzender geleitet habe. Karsten Riemann habe sich allen Aufgaben eines Vorsitzenden stets mit vollem Einsatz gewidmet und die Arbeit der Gründer des VSK in ausgezeichneter Weise fortgesetzt. Auf Vorschlag des stellvertretenden Vorsitzenden wählt die Versammlung sodann Karsten Riemann in Dankbar-

keit und Anerkennung für die geleistete Arbeit zum Ehrenvorsitzenden des VSK.
In der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes wird zunächst auf entsprechenden Vorschlag Prof. Dr. Michael Schmidt mit großer Mehrheit und in geheimer Wahl zum neuen Vorsitzenden gewählt. Zuvor informiert Prof. Dr. Michael Schmidt, der seit über einem Jahr Mitglied des VSK ist, kurz über seine Person, stellt seine Verbindungen und Kontakte zu Schlesien und insbesondere zu Lomnitz dar und vermittelt seine Gedanken zu einer künftigen zielgerichteten Arbeit des Vereins. Er lebt mit seiner Familie in der Niederlausitz, ist Lehrender an der TH Cottbus und ist seit längerem mit Lomnitz freundschaftlich verbunden. Schon durch die räumliche Nähe zu Lomnitz werden sicher Besuche hier vor Ort nicht zu selten sein.
Alle weiteren bisherigen Mitglieder des Vorstandes stellen sich für eine weitere Amtszeit zur Verfügung und werden ohne Gegenstimmen gewählt. Man hofft in der Versammlung auf eine gedeihliche Arbeit des neu gebildeten Vorstandes im Sinne der satzungsgemäßen Aufgaben. Dabei sieht man eine positive Entwicklung des Kulturzentrums in Lomnitz sowie darüber hinaus eine weitere Pflege des kulturellen und künstlerischen Erbes in Schlesien als Schwerpunkte der VSK-Arbeit. Als Vertreter des „Vereins Haus Schlesien“ ergreifen auch der Vorsitzende Reinhard Blaschke sowie Dr. Albrecht Tyrell, übrigens ein Gründungsmitglied des VSK, das Wort. Positiv wird vermerkt, dass beide Seiten wieder an einer engeren Zusammenarbeit interessiert sind.
Im weiteren Verlauf der Versammlung wird über diverse Anträge einzelner Mitglieder beraten und entschieden. Auch aus der Versammlung kommen verschiedene Anträge über die ausführlich diskutiert wird. Themen sind u.a. Art und Form der Ehrung verdienter Mitglieder und Förderer des Vereins, ein evtl. regelmäßiger Wechsel des Tagungsortes, eine evtl. Titeländerung des VSK-Infoheftes sowie Anfragen zum Aufbau der Vereinsbibliothek. Zum Abschluss der Zusammenkunft dankt der neue Vorsitzende Prof. Dr. Michael Schmidt allen Anwesenden und kündigt eine baldige Zusammenkunft des jetzigen Vorstandes an, um die Organisation der künftigen Arbeit besprechen und aktuelle Projekte koordinieren zu können.

Nach dem etwas formalen aber sicher notwendigem „Vereinsgeschehen“ am Nachmittag, sind alle Anwesenden eingeladen zur gemütlichen Erntedankfeier im ehemaligen Stallgebäude des Dominiums. Das historische Gebäude ist inzwischen komplett mit Küche und Buffet hergerichtet und somit ein idealer Raum für Veranstaltungen aller Art. Dem Erntefest entsprechender Schmuck des gewölbten Raumes sowie die Ausstattung mit alten bäuerlichen zumeist aus Schlesien stammenden Geräten und Materialien aller Art, schaffen eine ganz besondere Atmosphäre. Bei Musik und Tanz einer

Folkloregruppe aus den Beskiden und einem deftigen Abendessen werden Gespräche wieder angeknüpft und neu aufgenommen. Vor dem Auseinandergehen erklingt auch an unseren Tischen das bekannte und sicher heute zutreffende Abend- und Abschiedslied: „Kein schöner Land in dieser Zeit !“

Traditionelle Wanderung

Am Sonntagmorgen ist allen die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch gegeben. Um 13.30 Uhr allerdings sind die Wanderfreunde des VSK in Jannowitz /Janowice Wielkie verabredet, um zum Bolzenschloss oberhalb des Orte zu

Folkloregruppe aus den Beskiden
Foto: Gerhard Schiller

wandern. Bei leuchtendem Herbstwetter führt uns Martyna Sajnog-Klementowska durch sich bereits bunt färbenden Mischwald aus dem Tal des Bober aufwärts zu einem südlichen Bergsporn des Landeshuter Kammes. Nach etwa einstündigem Aufstieg schimmert durch die Bäume das urige Gestein der alten Burg und die Mauerreste dieser ursprünglich recht großen Anlage erheben sich mit und aus dem gewachsenen Fels zu einem romantischen Gesamtbild. Über eine hölzerne Brücke betreten wir das Burggelände durch einen Torbogen und durchstöbern die alten Gemäuer und Höfe bis hinauf zu den höchsten Zinnen, von denen sich schöne Ausblicke auf die Falkenberge und hinunter ins Bobertal ergeben. Die Burg wurde erstmals 1374 erwähnt,

1433 durch die Schweidnitzer zerstört und 1517/18 durch Hans Dippold von Burghaus neu erbaut. Im Dreißigjährigen Krieg zweimal durch die Schweden erobert, wurde sie völlig zur Ruine. 1848 restaurierte Wilhelm Graf zu Stolberg-Wernigerode das Bolzenschloss in zum Teil romantischem Sinne.
Als wir die Burg besuchen, scheint die Anlage - zumindest kurzfristig - in den Händen einer kleinen Hochzeitsgesellschaft zu sein. Eine junge Braut lässt es sich nicht nehmen, mit dem Brautkleid im Gepäck den doch etwas mühseligen Weg heraufzusteigen, um sich in dieser romantischen Umgebung fotografieren zu lassen. Wir nehmen es schmunzelnd als positives, zukunftsweisendes Zeichen zur Kenntnis und hoffen, dass auch unser Verein die vor uns liegenden Aufgaben mit frischem Schwung und Elan angehen wird.

Information: Das förmliche Protokoll der Mitgliederversammlung des VSK vom 02.10.2010 wird den Mitgliedern auf Wunsch gern zugesandt. Eine e-mail, ein Telefonanruf oder eine Postkarte genügen.

Der neugewählte Vorstand
Foto: Ellen Röhner

Aktuelles aus der Arbeit des VSK*:*

von Karsten Riemann

Liebe Schlesier, liebe Freunde Schlesiens und der schlesischen Kunst und Kultur,

die **Jahrestagung des VSK vom 30. September bis 3. Oktober 2010** war auch in diesem Jahr wieder ein Höhepunkt im Ablauf unserer Vereinsaktivitäten. Stefan Barnowski berichtet in diesem Heft ausführlich über die Tagung. Für mich persönlich war es ein Wendepunkt in meiner Arbeit für den VSK. Wie im Bericht über die Jahresversammlung mitgeteilt, bin ich zurückgetreten.

Im Rahmen meiner Möglichkeiten bleibe ich selbstverständlich dem VSK weiterhin aktiv verbunden und werde auch die eine oder andere Aufgabe auf Wunsch übernehmen. Insofern sehe ich meine einstimmige Wahl zum Ehrenvorsitzenden durch die VSK-Mitgliederversammlung auch als eine Verpflichtung an. Mir liegt vor allem die gute Verständigung und eine fruchtbare Zusammenarbeit bei verschiedensten kulturellen Aufgaben mit den heutigen polnischen Schlesiern am Herzen. Eine dieser Aufgaben habe ich auf Wunsch des Vorstandes bereits übernommen:

Ich begleite weiterhin das gemeinsame Projekt mit der Stadt Hirschberg/ Jelenia Góra über die **Restaurierung der Gruftkapellen an der Gnadenkirche** und werde über die Fortschritte gemeinsam mit Dr. Gerhard Schiller von Zeit zu Zeit im GRUSS AUS LOMNITZ darüber berichten. Am 4. Oktober 2010 fand im Anschluss an unsere Jahrestagung in Hirschberg im Beisein von Presse und Fernsehen die feierliche Unterzeichnung des Bauvertrages über den Restaurierungsvertrag statt. Die Arbeitssitzung der Fachleute schloss sich an. Dr. Gerhard Schiller berichtet darüber in einem gesonderten Beitrag in diesem GRUSS AUS LOMNITZ. Die nächste Arbeitsbesprechung, in der um Details der Restaurierung gerungen wurde, fand bereits wieder vor Ort am 8. November 2010 statt. Hier wird wiederum deutlich, welcher Verantwortung sich der VSK bei diesem anspruchsvollen Projekt stellt.

Im Folgenden lassen Sie mich noch kurz auf weitere aktuelle Schwerpunkte der bisherigen VSK-Arbeit eingehen. Auch möchte ich aufzeigen, wo die Aufgabenstellung noch Defizite aufweist, die es aus meiner Sicht anzupacken gilt:

Die **Filmdokumentation „Häuser des Herrn – Kirchengeschichte aus Niederschlesien “** von Ute Badura, mit der die Geschichte und die heutige Situation der ehemaligen evangelischen Friedens-, Gnaden- und Bethauskirchen dargestellt wird, und die der VSK finanziell maßgeblich mit einer Summe von 5.500,- € unterstützt hat, wurde am 10. September 2010 in Görlitz im Rahmen einer Veranstaltung des Schlesischen Museums zu Görlitz erfolgreich uraufgeführt. Während der VSK-Jahrestagung konnten interessierte Mitglieder den Film auch in Lomnitz anschauen. Die DVD über diesen Film mit einer Länge von 85 Minuten ist mit einer sehr informativen Begleitbroschüre bei der Gesellschaft für interregionalen Kulturaustausch in Berlin, aber auch in Lomnitz zu erwerben (siehe Hinweis in dieses Heft).

Vom 29. September bis 03. Oktober 2010 fand das **XV. Schlesienseminar, wieder auf Schloss Groß Stein**, statt. Aus Anlass der zwanzigjährigen Wiederkehr der Einheit Deutschlands am 3. Oktober 1990 widmete sich die Veranstaltung den “Deutsch-polnischen Verträgen aus den Jahren 1990 und 1991 und deren Konsequenzen für Schlesien”. Der VSK beteiligte sich schon zum dritten Mal an dieser Seminarreihe. Damit es im folgenden Jahr nicht wieder zu zeitlichen Überschneidungen mit der Jahrestagung kommt, wird sich der Vorstand für eine einvernehmliche Abstimmung einsetzen. Den Bericht von Dr. Gerhard Schiller über das XV. Schlesienseminar finden sie in dieser Ausgabe.

Seit Beginn der Vereinstätigkeit war es Bestreben unserer Vorgänger, aber auch der jetzt noch Verantwortlichen, mit viel Einsatz eine **„Schlesische Bibliothek“ in Lomnitz** als festen Bestandteil der Kulturarbeit zu schaffen, sie zu erhalten und zu pflegen und sie Interessierten zugänglich zu machen. Die bisherige **Konzeption der VSK-Bibliothek** im Großen Schloss Lomnitz bedarf dringend einer Überarbeitung, da in der Praxis weder Personal noch ehrenamtliche Mitarbeiter zur Verfügung stehen, die verantwortlich die Bestände pflegen und verwalten. Der Vorstand will sich in einer der nächsten Sitzungen mit der Problematik auseinandersetzen.

Die von mir initiierte und vom Vorstand grundsätzlich gutgeheißene **Verbindung der VSK-Kulturarbeit mit bestehenden und neuen Schulpartnerschaften zwischen polnischen und deutschen Schulen** kommt nicht so recht voran, weil es hier an engagierten Partnern trotz attraktiver kultureller Projekte mangelt. Bei mehreren Hundert bestehenden Schulpartnerschaften halte ich das nach wie vor für eine zukunftsweisende Aufgabe des VSK, um die jüngere Generation beider Staaten für die schlesische Kultur und damit auch für die Arbeit des VSK zu interessieren und zu gewinnen.

Die **Gründungsväter und -mütter des VSK**, zu denen auch das am 31. Oktober dieses Jahres verstorbene Ehrenmitglied des VSK Dr. Heinrich Trierenberg gehörte (siehe Nachruf in diesem Heft), haben Zeichen gesetzt für eine inzwischen im schlesischen Raum allgemein anerkannte Kulturarbeit. Dieser gute Name des VSK ist insgesamt einer Vielzahl von Aktivitäten verschiedenster Mitglieder und Förderer zu verdanken. Insbesondere auch der gelungene Wiederaufbau und der gute Ruf des Kulturzentrums Schloss Lomnitz ist neben den ungeschmälerten und immer noch anhaltenden Verdiensten der Familie von Küster aber auch nur mit Hilfe der vielen Spender möglich gewesen.

Der Vorstand hatte sich ansatzweise schon einmal mit einer hier im Schloss aufzustellenden oder anzubringenden **Sponsorentafel** befasst, zur Ausführung ist dieser Gedanke leider noch nicht gekommen. Mit diesen enormen Hilfen der Mitglieder und Sponsoren, die eine große Leistungsbereitschaft bewiesen haben und das teilweise heute noch beweisen, konnte mit diesem Schloss ein „Haus Schlesien“ in Schlesien geschaffen werden. Ich halte es deshalb für unsere Pflicht, das **Anerkenntnis für verdiente Mitglieder und Förderer** in angemessener Form zum Ausdruck zu bringen. In der Mitgliederversammlung am 2. Oktober 2010 wurde darüber aufgrund eines vorliegenden einschlägigen Antrages bereits rege diskutiert. Der neue Vorstand sollte die Realisierung nicht auf die „lange Bank“ schieben.

Viele schlesische Organisationen machen von Deutschland aus seit vielen Jahren grenzüberschreitende Kulturarbeit. Eine Kooperation dieser Institutionen findet trotz oft gemeinsamer Ziele nur unzulänglich statt.

Wer darüber hinaus die verschiedensten Aktivitäten diverser deutschen Vereine, Verbände und Stiftungen in Schlesien beobachtet, stößt zwangsläufig auch auf des Phänomen des „demographischen Wandels“ und die sich daraus resultierende Konsequenz, die Kräfte zu bündeln.

Vor diesem Hintergrund habe ich mich von Anbeginn meiner Tätigkeit als Vorsitzender erfolgreich dafür eingesetzt, neben der in der VSK-Satzung festgehaltenen Verbindung mit dem Verein HAUS SCHLESIEN und der erwähnten Aktivierung von Schulpartnerschaften **gegenseitige Partnerschaften mit anderen Institutionen, die Kulturarbeit in Schlesien leisten**, einzugehen (VEESO, Musik- und Kulturverein Görlitz, Deutsch-Polnische Stiftung Denkmalschutz, Förderverein Fürst-Pückler-Park, Deutsche Gartenbaugesellschaft). Partnerschaftliches Bemühen wird daher in Zukunft einen breiteren Raum einnehmen. Hier besteht zudem die Möglichkeit, Synergieeffekte zu

nutzen und zu realisieren.

Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde des VSK, danke ich für die mir erbrachten Vertrauensbeweise meiner Arbeit in den vergangenen sechs Jahren, davon insgesamt viereinhalb Jahre als Vorsitzender, die mir stets Anerkennung und Zuspruch für mein Wirken zollten.

Ihr

(Karsten Riemann)
Ehrenvorsitzender

Das Jahr 2010 in Lomnitz

von Elisabeth von Küster

Kaum zu glauben, das Jahr neigt sich schon bald wieder seinem Ende zu, und dabei schien es doch gerade erst begonnen zu haben. Es ist einfach so viel geschehen, daß die Zeit wie im Fluge zu vergehen scheint. Woran mag es liegen, dass so viel Interessantes und Bewegendes in und um Lomnitz herum geschieht ? Bestimmt an dem besonderen Fluidum, dass dieser Ort der Begegnung auf Menschen ausübt, immer entstehen hier wieder neue Ideen und Aktivitäten, viele Menschen lernen sich kennen und entdecken von Lomnitz aus den Reichtum Schlesiens mit seiner spannenden Geschichte und faszinierenden heutigen Entwicklung.

Wenn ich an den Jahresanfang zurückdenke, dann erinnere ich mich vor allem an einen besonders kalten und langen Winter, der nicht problemlos war, aber auch an besonders schöne winterliche Momente mit Skifahrten, Rodelspaß für die Kinder des ganzen Dorfes am Rodelabhang im Park und stimmungsvolle Bilder von verschneiten Dörfern und dem so majestätischen Riesengebirge, die uns alle immer wieder begeisterten. Schlesien wirkte in diesen kalten Wochen wie verzaubert, alles war langsamer, einfacher und schien aus einer anderen Zeit zu sein.

Auf dem Gutshof waren trotz kalter Temperaturen die Bauarbeiter bereits ab Ende Februar wieder tätig. Das Toilettenhäuschen, zwar unscheinbar klein aber um so wichtiger für die Gesamtanlage, war der Schwerpunkt der Arbeit. Gleichzeitig wurden der Stall, die Schulküche, der Hofladen und die Bäckerei schrittweise weiter renoviert, neue Türen, Fenster, neuer Putz und Installationen, rundum alles musste neu gemacht werden, um den Museumgutshof zu vollenden.

Auch im zweiten Jahr seines Wiederentstehens richteten wir einen Großteil unseres Augenmerks auf den Küchengarten. Eine Fülle von Blumen, Obst, Gemüse und Kräutern erfreute zahlreiche Besucher. Ein großer Erfolg waren für uns die ersten Bioprodukte aus eigenem Anbau, die wir nun in der Schloßküche im Restaurant verwenden konnten. Oft war der Kampf gegen das Unkraut und die Schnecken schweißtreibend und anstrengend, vor allem dann, wenn bis kurz vor 22.00 Uhr Jolanta Janik und ich noch spätabends in der Gesellschaft von Fledermäusen die Hacken schwangen. Doch das Ergebnis war die Mühe wert. Darüber hinaus gaben uns regelmäßige Besuche und Arbeitseinsätze der engagierten Frauen um Annemarie Harzbecher immer wieder neuen Antrieb und wertvolle Hilfe mit Rat und Tat. Gemeinsam mit ihr und dem Förderverein „Fürst Pückler Region“ haben wir ein Projekt durchgeführt, das unter dem Titel „Wege zur Natur“ deutschen

und polnischen Kindern den Umgang mit der Natur, dem Garten und Lebensmitteln aus dem Garten näherbringt. In zwei Kindergärten, in Myslakowice/Erdmannsdorf und Weißwasser in der Oberlausitz werden verschiedene Begegnungen, Feiern und Arbeitseinsätze im Garten organisiert. Es ist faszinierend, wie schnell selbst ausgesprochene Gartenmuffel sich begeistern lassen. Dieses Projekt wird unterstützt von der Euroregion Neiße, im Rahmen des Kleinprojektefonds Sachsen-Polen 2007-2013, und es ist eine Freude, die Kindergruppen regelmäßig im Garten oder im Gutshof zu erleben.

Auch viele Schulklassen besuchen inzwischen regelmäßig den Küchengarten und beginnen trotz der immer noch nicht fertiggestellten Schulküche schon mit ersten wenn auch noch improvisierten Koch- und Backveranstaltungen im Gutshof. Die Schulküche, für die die gespendeten Küchengeräte der Firma Miele schon seit längerem auf den Einbau warten muß, aber noch im Mauerwerk weiter austrocken, da das Gemäuer zu sehr durchfeuchtet ist. Daher freuen wir uns sehr, dass derselbe großzügige Gönner, dem wir auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich dafür danken möchten, das Geld für den noch fehlenden Heizungskessel gespendet hat, der nun angeschlossen wird. So kann die Schulküche bald gefliest werden, und die Geräte können in Betrieb genommen werden.

Viele schöne Feste fanden inzwischen schon im Gutshof statt. So lockte in den Sommerferien die Veranstaltung „Der Gutshof in Kinderhand“ viele kleinere Gäste zu Reit- und Bastelstunden in den Gutshof. Auch die verschiedenen Marktveranstaltungen, angefangen vom Osterfestival, das leider wegen des tragischen Flugzeugabsturzes der polnischen Präsidentenmaschine in den Mai verschoben werden musste, über den Kunsthandwerkermarkt, den Erntedankmarkt und Bauernmärkte zum Tag des offenen Denkmals veranlassten viele Menschen zu einem Besuch. Es war fast täglich etwas zu erleben, denn der Garten, der Park mit seinen üppig blühenden Rosen- und Sommerblumenrabatten, die Schafe auf der Weide und dann ab Oktober unsere zwei neuen Haflingerpferde „Bolek und Lolek“, all das brachte Leben und Unterhaltung für die Besucher, die hier endlich wieder die Atmosphäre eines alten Gutshofes mit seinen historischen Gebäuden erleben können. Natürlich sind die zwei Haflinger auch als Reittiere unter Aufsicht der geprüften Reitlehrerin eine Attraktion für sportliche Gäste, die künftig hoffentlich häufig zu Pferde die wunderschöne Umgebung von Lomnitz entdecken werden. Die neuen tierischen Bewohner des Gutshofs, zu denen sich bald auch noch ein paar Schweine hinzugesellen werden, haben auch den für schlesische Güter typischen landwirtschaftlichen Charakter des Ensembles wiedererweckt.

Die eigentliche Landwirtschaft mit dem von uns hobbymäßig betriebenen Ackerbau auf den umliegenden gepachteten Feldern wurschtelte mehr schlecht als recht nebenher, eine Modernisierung und Professionalisierung dieser Aktivitäten ist dringend geboten, aber wenigsten bot die „Ernteschlacht“ mit den uralten Maschinen ein unterhaltsames, weil inzwischen seltenes, Bild mit fast musealem Charakter.

Viele interessante und herausragende Persönlichkeiten haben Lomnitz in diesem Jahr besucht, dies zeigt, wie wichtig das Kulturzentrum für die deutsch-polnische Zusammenarbeit und den Gedanken- und Ideenaustausch ist. Sie alle aufzuzählen fällt schwer und birgt die Gefahr, jemanden zu vergessen, daher möchten wir nur stellvertretend für die vielen Persönlichkeiten einige Namen nennen:

Seine Eminenz Kardinal Joachim Meissner, Erzbischof von Köln und gebürtiger Breslauer, gab uns gemeinsam mit dem Liegnitzer Bischof Stefan Cichy und weiteren hohen Würdenträgern der katholischen Kirche die Ehre eines Besuches in Lomnitz. Nach einem Rundgang bei schönstem Sonnenschein durch Schloss, Park und Gutshof, bei dem auch der zukünftige Standort des Bethauses erörtert wurde, fand ein festliches Diner statt. Es war für uns ein

unvergessliches Erlebnis, diesen hohen Besuch in solch herzlicher Atmo sphäre zu erleben. Das Interesse des Kardinals für das Kulturzentrum in

Lomnitz war groß. Deutlich sprach er seine Anerkennung für den VSK und sein Wirken in Lomnitz aus.

Eine ganz besondere Freude war auch der Besuch von Dr. Fritz Brickwedde, dem Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) im Frühsommer in Lomnitz. Er machte sich persönlich ein Bild von Baufortschritt im Gutshof, der durch die DBU seit dem Jahr 2007 entscheidend gefördert wird. Dr. Brickwedde hatte den Gutshof von seinem ersten Besuch in Lomnitz noch als völlig verfallene Anlage in Erinnerung und war über die positiven Veränderungen, die dank der Unterstützung der DBU möglich waren, sehr erfreut. Insbesondere gefiel ihm, dass die vielen Aktivitäten im Gutshof so eine positive Ausstrahlung auf die Region haben und schon vieles zum besseren dadurch verändert worden ist.

Der Generalkonsul Bernhard Brasack besuchte ebenfalls Lomnitz und interessierte sich lebhaft für die Aktivitäten des Kulturzentrums vor allem im Gutshof. Dies war auch das ganz besondere Interesse von Prof. Klaus Töpfer, der Lomnitz ebenfalls einen Besuch abstattete.

Mehrere TV und Zeitungsreportagen sowie der Besuch der britischen Denkmalexperten von der Stiftung SAVE OUR EUROPEAN HERITAGE sorgten dafür, dass der Spätherbst besonders lebhaft war. Sehr interessant war die gemeinsame mehrtägige Rundreise durch Niederschlesien, während derer unzählige Schlösser und Gutsanlagen besichtigt wurden, die sich allesamt in einem bedrohten Zustand befinden und als potentielle Kandidaten für ein gemeinsames britisch-polnisches Denkmalprojekt begutachtet wurden. Eine Wahl ist getroffen worden, die bald veröffentlicht wird. Polnische und britische Experten unter Beteiligung des Kulturministeriums beginnen nun gemeinsam mit ersten Schritten zur Rettung dieser außergewöhnlich wertvollen Anlage, an der wir uns persönlich mit Rat und Tat beteiligen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Lomnitz und dem neuen Schlossprojekt ist vorgesehen.

Lebhaft war es im Spätherbst auch deshalb, weil im Gutshof endlich das schon zur Mitgliederversammlung im Oktober geöffnete Restaurant „Alter Stall“ im täglichen Betrieb geöffnet ist. Eine ländlich-rustikale Speisekarte bietet im Restaurant mit Selbstbedienung Hausmacherkost und Spezialtäten aus der Region zu familienfreundlichen Preisen an. Das sehr gemütlich eingerichtete imposante Stallgewölbe, in dem alte ländliche Geräte aber auch historische Möbel eine ganz besondere Stimmung gerade auch abends beim Schein unzähliger Kerzen vermitteln, ist ein schönes neues Ausflugsziel geworden, das von Jung und Alt besucht wird. Sicherlich trägt dazu auch eine lustige Spielecke bei, die für die jüngsten Besucher vorbereitet wurde.

Die Verleihung des deutsch-polnischen Wirtschaftspreises der Wojwodschaft Dolny Slask/Niederschlesien an die Schloss Lomnitz GmbH während des alljährlich stattfindenden Niederschlesischen Wirtschaftsforums war eine große Auszeichnung für die bisherigen Arbeiten in Lomnitz. Die feierliche Preisverleihung fand im November im Schloss Kreisau statt. Besonders gewürdigt wurde dabei die wirtschaftliche Tätigkeit der Schloss Lomnitz GmbH, die nicht nur auf Gewinnstreben sondern auch auf die deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Wahrung des gemeinsamen kulturellen Erbes ausgerichtet ist und beide Schwerpunkte erfolgreich miteinander verbindet. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Mitgliedern des VSK bedanken, ohne deren Unterstützung der Erfolg unserer Tätigkeit in Lomnitz nicht möglich gewesen wäre. Eigentlich hätte Ihnen allen diese Ehrung gebührt, die wir nun, stellvertretend für Sie, entgegen genommen haben.

Was lange währt, wird gut. Endlich haben wir in diesem Herbst die mühsam erkämpfte Baugenehmigung des Landratsamtes Hirschberg/Jelenia Gora für die Wiedererrichtung des Schönwaldauer Bethauses an seinem neuen Standort in Lomnitz erhalten. Auf diese Genehmigung haben wir über zwei Jahre gewartet und viele Hürden überwunden.

Nun kann es von Rechts wegen losgehen, allein es fehlt noch das Geld. Nachdem bereits großzügigste Spenden für das Bethausprojekt eingegangen sind, hoffen wir auf weitere Hilfe und Spenden, damit spätestens im nächsten Jahr der Rohbau des Bethauses an der vorgesehenen Stelle errichtet werden kann. Auch ein Zuschuss beim Bundesminister für Kultur und Medien wird beantragt. Wir freuen uns, dass auch die deutsch-polnische Stiftung für Denkmalschutz diese Vorhaben unterstützt. Wenn alles gutgeht, wird schon im Frühjahr mit den Arbeiten am Fundament begonnen werden.

Der symbolische erste Spatenstich hierfür wurde ja schon bei der letzten Mitgliederversammlung durch unseren jetzigen Ehrenvorsitzenden Karsten Riemann vorgenommen. Ebenfalls wird schon in Kürze die Restaurierung des geretteten Dachkreuzes und der historischen Eingangstür vorgenommen werden, die der VSK in Auftrag gegeben hat. Das Bethaus von Schönwaldau, das seit dem Jahr 2008 unser ganzes Interesse und unsere Kräfte fesselt, ist wegen seiner Modellhaftigkeit ein wichtiges Projekt für den Erhalt der schlesischen Kulturlandschaft. Daher bitten wir Sie, bei diesem großen Unterfangen teilzuhaben und durch Ihre Spende mitzuhelfen, dass dieses für die Geschichte Schlesiens so charakteristische Bauwerk nicht untergeht und eine nicht mehr zu füllende Lücke hinterlässt. Jeder noch so kleine Betrag hilft bei dem Wiederaufbau und wir möchten Sie herzlich bitten, an dieser Rettungsaktion wegweisend mitzuwirken. So viel ist schon durch Ihr

Engagement in Schlesien erreicht worden, dass wir davon überzeugt sind auch mit diesem Projekt große Veränderungen zu bewirken.

Zum Schluss noch ein Ausblick auf die verbleibende Zeit des Jahres:

Nun wird es erst wieder lebhaft werden zur Weihnachtszeit, wenn große Tannenbäume und der geschmückte Hof und das prächtig beleuchtete Schloss vom Zauber der schlesischen Weihnacht Zeugnis geben. Der Adventsmarkt am 4./5. und am 11./12. Dezember wird bestimmt ein Höhepunkt werden. Dieses Jahr haben sich so viele Aussteller angemeldet, dass wir an zwei Wochenenden den Adventsmarkt durchführen wollen.

So passiert trotz winterlicher Stille immer irgend etwas in Lomnitz . Es würde uns sehr freuen, wenn Sie auch im nächsten Jahr wieder einen Besuch in Lomnitz einplanen und vorbeischauen, um all die neuen Dinge wie den Hofladen, die Bäckerei mit dem gerade gelieferten Backofen und vor allem die dann bestimmt schon fertiggestellte Schulküche kennenzulernen und vielleicht sogar auszuprobieren.

Ihnen, liebe Freunde und Mitglieder des VSK, senden wir die besten Wünsche für ein frohes gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Auf Wiedersehen in Lomnitz!

Ihre Elisabeth v. Küster

Baufirma für die Restaurierung der Grabkapellen des Hirschberger Gnadenkirchhofs gefunden

von Gerhard Schiller

Der Bürgermeister der Stadt Jelenia Góra, Herr Marek Obrębalski
Foto: Gerhard Schiller

Bereits im letzten Jahr hatte die Stadt Jelenia Góra/Hirschberg die wohl letzte Chance zur Rettung der einmaligen barocken Grabkapellen der berühmten Hirschberger Kaufmannssozietät der Schleierherren auf dem dortigen Gnadenkirchhof ergriffen. Im Rahmen des „Operationellen Programms der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Sachsen-Polen 2007-2013" war einem gemeinsam mit dem VSK gestellten Projektantrag zur Restaurierung der Kapellen Erfolg beschieden worden. Der Beginn der Restaurierungsarbeiten war, wie bekannt, ursprünglich schon für Ende des Frühjahrs 2010 vorgesehen gewesen, doch hatte die Komplexität der Aufgaben zur Folge, dass sich die Ausschreibungen und Vertragsverhandlungen bis in den Herbst hinein verzögerten. Nun hat aber der Bürgermeister der Stadt Jelenia Góra, Herr Marek Obrębalski, am Montag, den 4. Oktober, im Rahmen einer Pressekonferenz in Hirschberg feierlich den Vertrag mit der ausführenden Firma der Bau- und Restaurierungsarbeiten unterzeichnet. Diese werden das Konsortium ,,WROBUD-ZABYTKI" Spółka z o.o. <http://www.wrodombud.pl> zusammen mit der renommierten Restauratorenfirma ,,ARS-LONGA" S.J. aus Krakau <http://www.arslonga.pl/> übernehmen. ARS-LONGA führte unter anderem die Restaurierungsarbeiten der Steinskulpturen auf Schloss Fürstenberg/zamek Kżiaż sowie der Befestigungsanlagen auf dem Wawel in Krakau aus. Der Vorstandsvorsitzender des Konsortiums ,,WROBUD-ZABYTKI", Herr Stanisław Kawczyński, unterzeichnete persönlich die Verträge mit der Stadt Hirschberg. Unter den geladenen Gästen befanden sich auch die Projektbeauftragten des VSKs, neben dem frisch gebackenen Vereinsehren-

vorsitzenden Karsten Riemann, Martyna Sajnog-Klementowska, Wolfgang Thust und Dr. Gerhard Schiller. Herr Bürgermeister Obrębalski begrüßte alle VSK-Mitglieder namentlich und dankte unserem Verein für seine Unterstützung in diesem „für die Stadt Hirschberg so wichtigen Projekt“. Auch der Leiter der Delegatur Jelenia Góra des Woiwodschaftsamtes für Denkmalschutz Wrocław, Herr Wojciech Kapałczyński, nahm an den Feierlichkeiten teil. Er machte deutlich, dass er diesem Projekt einen großen Wert beimesse und die fachgerechte Restaurierung der Grabkapellen über den gesamten Projektzeitraum intensiv begleiten werde. Die bis Dezember 2012 abgeschlossenen Renovierungsarbeiten werden 4.040.218,16 Złoty kosten und zu 85 % von der EU finanziert.

Vandalismus, Habgier, vor allem aber Gleichgültigkeit gegenüber den vermeintlich „fremden Kulturhinterlassenschaften“ hatten bekanntlich nach 1945 dazu geführt, dass sich die bis dahin gut erhaltenen Grabkapellen in einem bedenklichen baulichen Zustand befinden. Viele der Epitaphien und Baudetails sind zerschlagen, beschädigt oder ganz verloren. In den Sandstein der Kapellenwände sind Salz und Feuchtigkeit eingedrungen, die als erste Maßnahme durch spezielle Auflagen auf den Steinoberflächen beseitigt werden müssen. Wegen des schlechten Zustands der meisten Kapellen muss sich der weit überwiegende Teil der Arbeiten auf erhaltende Maßnahmen beschränken. Im an die Pressekonferenz anschließenden Quartalstreffen der Projektgruppe teilte Frau Jadwiga Osińska von der Stadt Jelenia Góra mit, dass sich aufgrund des günstigen Angebot der Baufirma vermutlich finanzielle Freiräume im Rahmen der Projektfinanzierung ergeben werden und es deshalb vielleicht möglich sei, über eine punktuelle Ergänzung des reichen Skulpturenschmucks, vielleicht sogar über die Rekonstruktion eines der nicht mehr vor Ort befindlichen kunstvollen Schmiedegitter der Kapellenportale, nachzudenken. Von Seiten der Stadt Hirschberg wurde auch erneut die Bereitschaft signalisiert, jegliche Unterstützungen, Vorschläge und Anregungen durch die Nachfahren der Schleierherren mit in das Projekt einzubeziehen (Kontakt: gerhardschiller@web.de).

Die Skulpturenprogramme der Gruftkapellen rund um die Hirschberger Gnadenkirche

von Mika Matthies

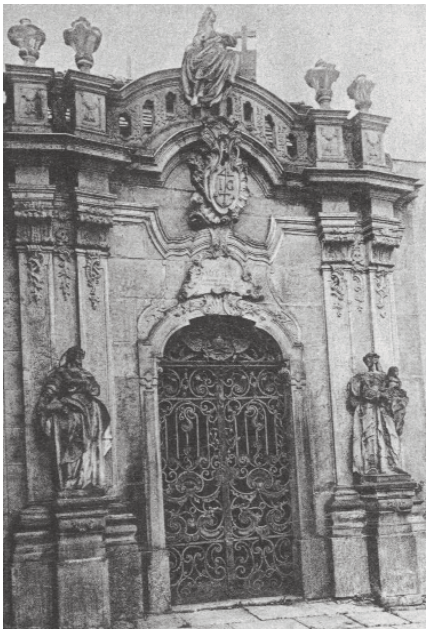
Die Skulpturenprogramme der Gruftkapellen auf dem Gnadenkirchhof in Hirschberg/Jelenia Góra weisen hauptsächlich biblische Erzählungen und Darstellungen von Tugenden auf. Antike Themen sind - zumindest bei den Gruftkapellen - noch relativ selten. Sie tauchen höchstens als Allegorien, Symbole oder als Element der Architektur, wie am Beispiel der Hermen, auf. Allegorien sind Personifizierungen abstrakter Ideen und Vorstellungen, wie Glück, Frieden, Eintracht oder die Tugenden. Die Darstellungen von Tugenden sind auf dem Friedhof in Form von Skulpturen stark verbreitet.

Die Skulpturenprogramme sind unterschiedlich stark an den Unterbau gebunden. Während einige Skulpturen beinahe „austauschbar“ auf der Attika (Abb. GAL 44, Titelbild) stehen, sind manche durch ihre Gestaltung bzw. durch ihre Körperhaltung (Abb. 1) oder durch Wiederholung des Themas in den Reliefs mit dem Unterbau verbunden.

Da viele Skulpturenprogramme durch starke Beschädigungen und Skulpturenverlust heute schwer zu lesen sind, ist es sinnvoll, diese anhand alter Abbildungen einmal vorzustellen.

Die Baumgartengruft (Kapelle 9) wird durch eine einzigartige Blendfassade geschmückt. An den Türpfosten sind Hermen (Abb. GAL 44, S. 7) dargestellt. Als Herme wird in der antiken Kunst ein Pfeilerschaft mit aufgesetztem Kopf und Schultern genannt. Gesimsfiguren und ein Relief des Jüngsten Gerichts (Abb. GAL, S. 5) zieren den oberen Teil der Gruftkapelle. Links ist die Figur der Beständigkeit (mit der Säule) und daneben die Figurengruppe des mit dem Engel kämpfenden Jakob zu sehen. Rechts befinden sich die Figurendarstellung der Zeit (mit einem Handspiegel) und der junge Tobias mit dem Erzengel Raphael. Zwei kleinere Putten flankieren das Relief.

Der aufwendige Fassadenaufbau der Tietze-Gruft (Nr. 6) wird durch die Segmentbogenarchivolte über der Tür, die Wappenkartusche und die geschwungene Balustradenattika bis zu der sitzenden Figur des Glaubens hin gesteigert. Einst standen in Augenhöhe zum Betrachter links und rechts der Tür die Figuren der Liebe und der Hoffnung.



Gruftkapelle Tietze

Die Gruftkapelle Martens (Nr. 5), um 1758, wurde von einer figurenreichen Auferstehungsgruppe und Vasen bekrönt. Hier war der auferstandene Christus mit Kreuzesfahne am Grab, umringt von Soldaten, zu sehen.

GruftkapelleMartens

Gruftkapelle Gottfried Hess

Freiplastik und Relief bei der Gruftkapelle der Familie Gottfried-Hess (Nr. 15) stellen die Auferweckung des Lazarus dar. Hier greift das Reliefprogramm auf die Skulptur über. Neben Jesus sind als Freiplastik die Schwestern von Lazarus, Martha (linke Skulptur) und Maria von Bethanien (rechte, kniende Skulptur), dargestellt.

Die biblische Begebenheit sei hier kurz erzählt: Als Jesus von der Krankheit des Lazarus von Bethanien erfährt, reist er zu ihm. Jedoch ist dieser in der Zwischenzeit gestorben und bei der Ankunft Jesu bereits in einer Höhle beigesetzt. Jesus lässt den Stein vom Grab wegwälzen. Auf den Zuruf Jesu „Lazarus, komm heraus!“ verlässt dieser - noch mit den Grabtüchern umwickelt - lebendig das Grab (Joh. 11,1-45). Das Relief zeigt genau die Szene, als Lazarus im Sarg, umringt von einer Menschenmenge, erwacht.

Bei der Kapelle der Familie Adolph (Nr.18) ist der auferstandene Christus umgeben von vier sitzenden oder stehenden Kriegsknechten dargestellt. Sie sind hier in antikisierende Gewänder gekleidet. Die drei zu Christus gewandten Kriegsknechte erleben das Wunder der Auferstehung; der schlafende Soldat dagegen ist von der Szene weggedreht.

Gruftkapelle Adolph

In den Ziernischen der Glafey-Gruft (Nr. 2) (Abb. GAL 44, Titelbild) befanden sich früher die Figuren der Gerechtigkeit und der Klugheit. Sie hatten die Eleganz und beschwingte Leichtigkeit barocker Parkskulpturen. Über den Verkröpfungen der Eckpilaster sind die Figuren des Glaubens und der Hoffnung noch erhalten. Auf der Konsole über dem Gebälk befindet sich der Tod.

Bei der Mohrenfeld-Gruft (Nr. 9) war Christus mit Fahne und Strahlenglorie dargestellt. Die Kreuzesfahne und die Strahlenglorie symbolisieren Christi Wiederkehr zum jüngsten Gericht.Sieben Großfiguren sind gleichmäßig auf dem Gebälk der Winkler-Gruft (Nr. 4) aufgestellt und gliedern die auffällig

lange Gruftkapelle. Als Mittelbetonung steht im Zentrum eine Figurengruppe mit Christus und Engeln links davon die Figur der Sanftmut und rechts die der Beständigkeit (letztere nicht abgebildet).

Gruftkapelle Winkler

Die beiden äußerenlinken Figuren stellen den Frieden (?) sowie die werktätige Liebe dar, und die äußeren rechten Figuren den Glauben sowie die Hoffnung (nicht abgebildet).

Die Mittelachse wird betont und in ihrer Erscheinung gesteigert durch die Engelputten und Engelsköpfe sowie durch die darunter liegende, von Engeln getragene Doppeltafel mit Muschelrahmung. Die Rokokoformen der Tafel weisen auf die Mitte der 1740er Jahre hin.

Über die Steinmetze der Gruftkapellen und ihren Schmuck kann man keine Angaben machen, höchstens über die Architekten. Bei den wertvolleren Gruftkapellen des Friedhofes kann man davon ausgehen, dass hier sehr erfahrene Architekten beteiligt waren; es kommen Martin Frantz und Caspar Jentsch in Frage.

Der bekannte Kunsthistoriker G. Grundmann hebt hervor, dass der Baumeister der Gnadenkirche vermutlich auch Gruftkapellen entworfen hat, da dies seiner Meinung nach naheliegend sei. Er rechtfertigt seine Theorie durch die Stilvergleiche, indem er auch Frantz`sche Schlossbauten, wie das in Klein-Kotzenau/Chocianów, hinzuzieht. So sind vor allem das Portal der Kapelle 2 (Glafey) von 1716, aber auch die Formensprache der Kapelle 9 (Baumgarten) von 1719 vergleichbar mit den reich gestalteten Schlossportalen von Klein-Kotzenau/Chocianów und Lomnitz/Łomnica. Grundmann weist darauf hin, dass dies nur eine Möglichkeit sei, jedoch kein Beweis.
Vor allem bei der Baumgartenkapelle könnte auch Caspar Jentsch, der aus Hirschberg stammende Baumeister, in Frage kommen.

Alle Aufnahmen nach G. Grundmann, Straßburg 1916; zur Verfügung gestellt von G. Schiller

Deutsch-polnischer Dokumentarfilm „Häuser des Herrn“ von Ute Badura

Im vergangenen Jahr hat der Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur erstmals ein Filmprojekt gefördert. Die Berliner Filmemacherin Ute Badura, die viele schon durch ihren Film „Schlesiens wilder Westen“ kennen, hat sich diesmal mit der Geschichte der evangelischen Kirchen in Niederschlesien befasst. Frau Badura wurde zunächst von den beiden Vereinsmitgliedern Ellen Röhner und Ulrike Treziak auf die Umsetzung des historischen Bethauses von Schönwaldau aufmerksam gemacht. Gemeinsam entwickelten die drei ein Konzept für einen Dokumentarfilm. Darin wurde festgelegt, dass jeweils eine Kirche exemplarisch für eine bestimmte Epoche in der Geschichte des Protestantismus in Schlesien stehen soll. In jeder dieser Kirchen sollten ein oder zwei Personen – Deutsche und Polen, Protestanten und Katholiken – über ein dieses Gotteshaus berichten. Zur Sprache sollten sowohl die Geschichte wie auch die aktuelle Situation der Kirche kommen.

Ute Badura im Gespräch
Foto: Ellen Röhner

Das Konzept hat nach längeren Bemühungen die Unterstützung des Beauftragten für Kultur und Medien, des Sächsischen Innenministeriums und der deutsch-polnischen Stiftung in Warschau gefunden. Doch erst die Hilfe der finanziell weit weniger potenten Partner, wie dem VSK und der Stiftung evangelischer Schlesier, machten das „Low-Budget-Unternehmen“ letztlich möglich.
Es entstand ein Film von fünfundachtzig Minuten Länge. Durch Interviews und Hintergrundinformationen wird die Geschichte der evangelischen Kirchen

in Niederschlesien lebendig. Der Fokus des Films liegt auf dem Hirschberger Tal. Vorgestellt werden die Gnadenkirche in Hirschberg, die evangelische Kirche von Bad Warmbrunn/Cieplice und das ehemalige Bethaus von Krommenau/Kromnów im benachbarten Isergebirge. Doch natürlich begann die Reformation in Schlesien in Breslau und so wird zunächst von der Dominsel, dem Bischofssitz, und der Kirche St. Maria-Magdalena berichtet. An dieser städtischen Pfarrkirche übertrug der Breslauer Magistrat 1523 dem Luther-Schüler Johann Hess das Predigeramt. Er gilt als erster evangelischer Prediger Schlesiens.

Von hier aus wird der Bogen geschlagen von der Ausbreitung der Reformation in Schlesien bis zur Gegenreformation unter den Habsburger Kaisern. Die Friedenskirche in Schweidnitz steht im Film stellvertretend für die Zeit der Glaubensnot der Protestanten in Schlesien, aber auch für den Selbstbehauptungswillen der evangelischen Gläubigen.

Der Pfarrer der Friedenskirche, die noch heute evangelisch ist und gemeinsam mit der Friedenskirche von Jauer auf der Liste des Weltkulturerbes steht, erzählt anschaulich von der Unterdrückung der Protestanten nach dem Zweiten Weltkrieg, aber auch vom Leben der Gemeinde heute.
Von dieser Zeit berichtet auch der Bischof der evangelisch-augsburgischen Kirche Niederschlesiens, dessen Sitz heute in der vormaligen Hofkirche der preußischen Könige in Breslau ist.

In der Hirschberger Gnadenkirche erzählt Dr. Berndt, Ehrenvorsitzender des VSK, wie diese Kirche noch zu Zeit der Habsburger durch die Gnade des Kaisers und die finanziellen Mittel des wohlhabenden Bürgertums erbaut werden konnte. Probst Bokiej berichtet von den Veränderungen, die seit der Wende möglich waren, und macht auf die Restaurierung der deutschen Inschriften aufmerksam.

Am 10. September fand im Palast-Theater in Görlitz die Premiere des Films statt. Unter den Gästen waren auch Bischof Ryszard Bogusz aus Breslau und der Bischof des Sprengels Görlitz der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz. In einer kurzen Ansprache nach der Aufführung dankte Bischof Bogusz der Filmemacherin für die große Aufmerksamkeit, die der Film auf das Leben der Lutheraner in Schlesien heute richtet.

Der Film ist in zwei Sprachfassungen entstanden, so dass er in Deutschland und Polen gezeigt werden kann. In beiden Ländern wird er helfen, die letzten „weißen Flecken“ in den Geschichtskenntnissen zu beseitigen. Denn so

wenig, wie man heute in Polen über den Protestantismus weiß, so wenig weiß man in Deutschland von den evangelischen Gemeinden in Polen.

Bischof Ryszard Bogusz aus Breslau
Foto: Ellen Röhner

Bemerkenswert ist, wie spannend und kurzweilig die Geschichte der evangelischen Kirchen erzählt werden kann und wie deutlich erkennbar ist, wie sehr sich das Verhältnis von Deutschen und Polen, von Katholiken und Protestanten in den vergangen Jahren verändert hat. Der Film soll demnächst in Breslau und Berlin aufgeführt werden und wird dann – hoffentlich – auch in vielen Gemeinden und Kultureinrichtungen in beiden Ländern gezeigt.

Als DVD in beiden Sprachfassungen ist der Film bei der Gesellschaft für interregionalen Kulturaustausch (www.interregionaler-kulturaustausch.de / info@interregionaler-kulturaustausch.de), im Schlossläd-chen von Lomnitz oder im Buchhandel erhältlich. In der DVD-Box enthalten ist eine zweisprachige Broschüre zur Entstehungsgeschichte der evangelischen Kirchen in Schlesien mit 48 Seiten.
ISBN 978-3-9809767-4-9, Preis: 19,80 Euro

Impressionen vom Seminarauftakt des 15. Schlesienseminars auf Schloss Groß Stein am 29. September Thema: „Deutsch-Polnische Verträge aus den Jahren 1990 und 1991 und deren Konsequenzen für Schlesien“

von Gerhard Schiller

Schon auf meiner morgendlichen Fahrt am 29. September von Oppeln nach Kamień Śląski/Groß Stein zur Eröffnung des 15. Schlesienseminars wurde deutlich, dass in diesem Jahr ein Thema angeschnitten wurde, dass Polen und Deutsche in gleicher Weise interessierte. Wie in den zwei Jahren zuvor war der VSK Mitveranstalter und sein Logo auf den zahlrei-chen Werbematerialien und Plakaten mitvertreten. Der Sender„Radio Opole“ übertrug bereits morgens gegen 8.00 Uhr in alle Frühstücksstuben ein ausführliches Interview mit dem Leiter des „Hauses der deutsch-polnischen Zusammenarbeit“, Raphał Bartek. Dieser berichtete über die historische Bedeutung des am 17. Juni 1991 geschlossenen deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags als erste große Etappe Polens auf dem Weg zurück nach Europa. Zugleich hob er die für Schlesien außerordentliche Wichtigkeit dieses Vertragswerks hervor, da hier erstmals die Rechte der deutschen Minderheit in Polen offiziell festgeschrieben wurden. Auch in der Beilage der Nowa Trybuna Opolska (NTO), „Heimat/mała ojczyzna“, wurden die vorerst Zuhausegebliebenen auf vier Sonderseiten in deutscher und polnischer Sprache mit Interviews der nach Groß Stein geladenen Referenten auf das Seminar eingestimmt. Zur Eröffnung des Seminars und zur Begrüßung der sehr zahlreich gekommenen Gäste sprachen Ryszard Galla, Sejmabgeordneter der Deutschen Minderheit, Weihbischof Jan Kopiec, der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, Bernhard Brasack – er reservierte sich einen ganzen Tag für das Seminar –, sowie der kurzfristig erschienene Woiwode der Woiwodschaft Oppeln, Ryszard Wilczyński, die Grußworte.

In einem grundlegenden Impulsreferat berichtete Prof. Dr. Klaus Ziemer, von 1998 bis 2008 Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Warschau, über die gängigen Bilder Deutscher über Polen und vice versa – leider nur zu oft Stereotypen. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts herrschte in Deutschland besonders nach dem gescheiterten 1830er Aufstand der Polen eine Sympathie für die Freiheitsbewegung ihrer östlichen Nachbarn vor. In Deutschland kämpfte man zu dieser Zeit selbst um die Einheit des Volkes und fühlte sich den mutigen Polen brüderlich verbunden. Dies wurde besonders während des Anstimmens der so genannten „Polenlieder“ auf dem

Hambacher Fest 1832 und in der Zeit danach deutlich. Diese mit deutschem Text gesungenen Lieder verherrlichten die „polnischen Märtyrer der Freiheit“. Andererseits existierte in Deutschland aber auch ein negatives Polenbild, nach welchem der Adel rücksichtslos prasste, während das darbende Volk in wirtschaftlicher und zivilisatorischer Rückständigkeit verharrte. Im Rahmen der preußischen Germanisierungspolitik unter Bismarck in der Provinz Posen – zugleich Großpolen und die Wiege des polnischen Staates im 10. Jh.! – wurde dieses negative Polenbild politisch instrumentalisiert. Der verlorene Erste Weltkrieg und besonders der anschließende Verlust Ostoberschlesiens trugen dazu bei, dass auch in der Weimarer Republik das deutsche Bild des nun selbständigen östlichen Nachbarn nicht besser, sondern schlechter wurde – eine Einstellung, die fast durchgängig bei allen politischen Parteien und Gruppierungen Deutschlands anzutreffen war. Die Gräueltaten der Nationalsozialisten und die dadurch heraufbeschworenen Vertreibungen der Ostdeutschen setzten einen neuen, kaum für möglichen gehaltenen Tiefpunkt im deutsch-polnischen Verhältnis. Im folgenden „Kalten Krieg“ wurde diese Eiszeit von Seiten der kommunistischen Machthaber gegenüber Westdeutschland zementiert. Erst die Solidarność-Bewegung brachte zwischen Westdeutschland und der Opposition Polens ein neues Sympathieverhältnis, während die DDR-Führung mehr oder weniger erfolgreich versuchte, ihre Bürger gegen die Demokratiebewegung aus dem Osten abzuschotten. – Das Deutschlandbild der Polen war dagegen seit den Teilungen ihres Staats vom Ende des 18. Jhs. einerseits durch Groll und Furcht, andererseits aber auch vom eigenen Bewusstsein einer zivilisatorischen Überlegenheit der Deutschen geprägt. Die bis zur 1848er Revolution zu den oppositionellen Deutschen geknüpften Bande wurden nach dem Scheitern ihrer Aufstandsbewegung schnell rissig. Die Deutschen wurden heimlich bewundert, zugleich aber auch verachtet, da sie vielen als arrogante und seelenlose Arbeitsmaschinen galten. Die überaus grausame erste Hälfte des 20. Jahrhunderts trug entscheidend dazu bei, dieses negative Deutschland-Bild nachhaltig zu verfestigen. Erst die deutsche Ostpolitik der 70er Jahre und die deutschlandweite Unterstützung der Solidarność-Bewegung ließen eine langsame Besserung aufkeimen. Ruft man sich diese ungute Vorgeschichte in Erinnerung, wird man sich erst bewusst, mit welchen Vorbelastungen die deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen 1990/91 begannen und was anschließend – bis dahin für unmöglich Gehaltenes – geleistet wurde. Einen eindrucksvollen Beweis für das historische Gelingen der deutsch-polnischen Verträge kann man aus den Umfragen der Meinungsforschungsinstitute gewinnen. Fürchteten sich 1989 noch 89 % der Polen vor den Deutschen, ist dieser Prozentsatz im Jahr 2010 auf 16 Punkte zusammengeschmolzen.
Prof. Dr. Piotr Madajczyk vom politwissenschaftlichen Institut der Polnischen

Akademie der Wissenschaften in Warschau referierte anschließend über die Bedeutung der Konferenzen von Jalta und Potsdam. Er erinnerte u. a. an die Schwierigkeiten Polens, das nach 1945 durch die Vertreibungen sowohl im Osten wie im Westen die angestammten historischen Nachbarschaftsverhältnisse verloren und naturgemäß Zeit gebraucht habe, neue grenzüberschreitende Kontakte zu knüpfen. – Mit großer Eindringlichkeit berichtete anschließend Prof. Dr. Jerzy Sułek, erster Verhandlungsführer bei den deutsch-polnischen Verträgen von 1990/91. Er war es, der einen Großteil der späteren Vertragstexte entwarf. Er bezeichnete den Grenz- und den Nachbarschaftsvertrag als seine „diplo matischen Kinder". Polen habe damals im Prozess der Vereinigung Europas und der antikommunistischen Revolution drei außenpoltische Optionen besessen: 1) Die Option der Anlehnung an Russland und den Osten; 2) Die Option des Anschlusses an den Westen und 3) Die Option des „Wanderers zwischen Ost und West" mit nationalem, nach innen gerichtetem Blick. Sułek betonte unumwunden, dass die Option 3) für Polen sicher zu einer „Katastrophe" geführt hätte. Die Option 1) habe dagegen in der Bevölkerung kaum Zustimmung besessen. Letztlich sei die Option 2) der einzig richtige Weg zur einer demokratischen Entwicklung Polens gewesen. Bei Betrachtung der Vertragsverhandlungen von 1990/91 dürfe man nicht vergessen, dass Polen damals noch Mitglied des Warschauer Pakts war und zudem wie in Ostdeutschland noch sowjetische Truppen im Land standen. Die Verträge seien für Polen der erste epochale Schritt auf dem Weg nach Westen und ganz und gar keine „Selbstläufer" gewesen. Für Polen wie für die einstigen Siegermächte sei klar gewesen, dass allen deutsch-polnischen Verträgen eine Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch Deutschland vorausgehen müsse. Dies akzeptierten auch Kohl und Genscher, gaben jedoch zu bedenken, dass die Grenze erst im Namen eines vereinigten Deutschlands allgemeingültig anerkannt werden könne. Polen habe diesen Einwand, durchaus misstrauisch und nach Vorversicherungen, akzeptiert – auch in einem Gefühl

Prof.Dr. Jerzy Sułek
Foto: Gerhard Schiller

der Unterlegenheit gegenüber einem erstarkten Deutschland. Nachdem aber der Grenzvertrag am 14. November 1990 von dem nun vereinigten Deutschland unterzeichnet worden sei, hätten die zuvor harten deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen einen kooperativen Charakter angenommen. Sułek lobte die damals signalisierte und in Folge wahr gemachte Bereitschaft Kohls und Genschers, sich für Polens Weg in die EU stark zu machen. Was die Minderheitsartikel 20, 21 und 22 des Nachbarschaftsvertrags angehe, betonte er, dass sie ohne deutsch e Einfluss und aus freiem Entschluss der polnischen

von links: Ryszard Galla, Bernard Gaida,
Bernhard Brasack
Foto: Gerhard Schiller

Delegation formuliert und nahezu unverändert in den Vertragstext übernommen worden seien. Auch heute betrachte er die beiden demokratisch und legal ratifizierten dt.-pl. Verträge als einzigartige Meilensteine in der polnischen Geschichte und etwaige Änderungswünsche an ihnen als „politischen Selbstmord". Aktuelle dt.-pl. bilaterale Fragen könnten in Detailverträgen geregelt werden; so auch etwa die Frage der Rechte einer polnischen Minderheit in Deutschland, die seiner Meinung nach noch einer Symmetrie im deutsch-polnischen Verhältnis bedürfe. Für die Zukunft empfehle er Polen eine weitere partnerschaftliche und enge Zusammenarbeit mit Deutschland und die Ablehnung einer engstirnigen nationalkonservativen Politik, die zu nichts anderem führe könne, als dass die Leute „mit den Füßen abstimmen werden".

Der nächste Redner, Prof. Dr. Karl-Heinz Hornhues, war von Oktober 1989 bis November 1994 stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion und für die Bereiche Außen-, Verteidigungs-, Deutschlandpolitik und wirtschaftliche Zusammenarbeit zuständig. Er berichtete über die schwierige und mühevolle Aufgabe der CDU/CSU-Fraktion im Vorfeld der Verträge möglichst viele der Vertriebenen für eine deutsche Einheit unter Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze zu gewinnen, um eine innere gesellschaftliche Spaltung Deutschlands zu verhindern. Dies sei schließlich gelungen. Es sei außerdem nicht immer ganz einfach gewesen, die Länder Westeuropas von der Notwendigkeit eines EU-Beitritts Polens zu überzeugen. Besonders Frankreich habe die Befürch

Blick in den Saal
Foto: Gerhard Schiller

tung gehabt, das geopolitische Zentrum Europas würde sich von Paris in Richtung Berlin verschieben.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion, in die sich auch Bernard Gaida, Vorsitzender des Verbands der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VDG), wohnhaft in Dobrodzień/Guttentag einschaltete, vertrat Prof. Sułek die Ansicht, dass die deutsche Minderheit in Polen am besten über die Brücke der in Deutschland lebenden Polen zu einer gegenseitigen Annäherung beider Nationen beitragen könne. Die Bedeutung Schlesiens im deutsch-polnischen Verhältnis sei allerdings in Abnahme begriffen. Auch Prof.

Dr. Ziemer sah den Schwerpunkt einer „regionalen Bewegung" in den 70er und 80er Jahren und derzeit generell eher von geringerer Bedeutung. In Polen habe jedoch einerseits die Verwaltungsreform von 1999, die den Regionen weitgehende Selbstverwaltungskompetenzen gegeben habe, sowie andererseits die Verwurzlung der jungen polnischen Generation in den von ihnen nun zu Recht als Heimat begriffenen und empfundenen ehemals deutschen Gebieten eine Chance für eine neue wichtige und bedeutende Rolle der Regionen eröffnet. Zu einem Heimatbewusstsein gehöre nun einmal auch die Aneignung einer authentischen Geschichte. So bleibe die Geschichte Schlesiens bis zum Jahr 1945 natürlich auch weiterhin eine ganz überwiegend zum deutschen Kulturkreis gehörige, während natürlich andererseits auch die Geschichte Lembergs bis 1945 ein Teil der polnischen Geschichte bleibe. In Oberschlesien könne die deutsche Minderheit gegenüber der polnischen Mehrheit im Sinne Bernard Gaidas aktiv werden und über die Vermittlung ihres heimischen, deutsch geprägten Kulturerbes auch eine Brücke von Polen nach Deutschland schlagen.

Meiner Auffassung nach hat die deutsche Minderheit Oberschlesiens schon allein mit diesem anspruchsvollen Seminarauftakt einen deutlichen Beitrag zu ihrer Wahrnehmung als Brücke zwischen Deutschland und Polen getan und Groß Stein/Kamień Śląski zu einer wahren Begegnungs- und Austauschstätte werden lassen. Das hohe wissenschaftliche Niveau des Seminars wurde auch in den Folgetagen aufrecht erhalten. Die namhaften deutschen und polnischen Referenten, oft selbst Akteure der Zeitgeschichte, gaben in aufschlussreichen Gesprächen auch ihre persönlichen Überzeugungen zum Ausdruck, wobei der Gedanke der Region im bi- und multilateralen Politgeschehen Europas nicht in Vergessenheit geriet. Die leider immer noch vielerorts anzutreffende Wahrnehmung der Oberschlesier als bloße Wirtschaftswanderer zwischen Ost und West hat sich schon seit langer Zeit um die Komponente des grenzüberschreitenden „Gedankenschmugglers" zwischen Deutschland und Polen erweitert – genauso wie es der elsässische Autor, Satiriker und Grafiker Tomi Ungerer als Schöpfer dieses Wortes von seinen Landsleuten aus dem Elsass zwischen Frankreich und Deutschland fordert.

VEESO, der Verein zur Erforschung und Erhaltung schlesischer Orgeln e.V. stellt sich vor

von Kirchenmusikdirektor Ulrich Feige
Vorsitzender des VEESO

Zwischen dem VEESO und dem VSK besteht eine gegenseitige Mitgliedschaft. Der Verein wurde 1987 gegründet. Sein Tätigkeitsgebiet ist Schlesien im historischen Sinne. In dieser Landschaft hat der Orgelbau eine lange Tradition. Unter den ehemaligen preußischen Provinzen nahm Schlesien mit 2150 Orgeln eine Spitzenposition ein. Namhafte Orgelbauer gaben in allen Stilepochen dem Orgelbau dieser Landschaft ein charakteristisches Gepräge. Leider waren nach 1945 zahlreiche Instrumente dem Verfall preisgegeben.

Der Verein hat sich das Ziel gesetzt, schlesische Orgeln in ihrem Bestand zu sichern. Sie sollen als einmalige Kulturgüter eines christlichen Europas erhalten bleiben. Zugleich soll durch ihre Restaurierung die Orgelmusik im engeren und das musikalische Leben im weitesten Sinne gefördert werden. Die Bemühungen hierum führen Deutsche und Polen, katholische und evangelische Christen zusammen, in dem Willen zur Verständigung und Zusammenarbeit zwischen beiden Nationen und Konfessionen.

In einer langsamen, stetigen Entwicklung hat der Verein neben zahlreichen Freunden und Gönnern einen Stamm von etwa 140 Mitgliedern gewonnen. Seit 1991 wurden Orgelwerke unterschiedlicher Stilrichtungen und Größe teilweise oder gänzlich restauriert. Dabei wurden die Werke nicht weiter verändert, sondern so weit wie möglich in den Originalzustand gebracht. Als besondere Aufgabe betrachtet der Verein die Unterstützung des im Jahre 2001 gegründeten Evangelischen Instituts für Sakralmusik (EIMS) in Breslau (Wrocław). Durch den VEESO erhielt das Institut eine Orgel für die Ausbildung von Kirchenmusikern. Jährlich gibt es Exkursionen zu bereits restaurierten Orgeln. Regelmäßige Benefizkonzerte unterstützen die Arbeit des Vereins.

Unter den bisher 18 restaurierten Orgeln sind:

- Die Altarorgel der ev. Friedenskirche Schweidnitz (Świdnica)
- Kath. Josephskirche Grüssau (Krzeszów)
- Evang. Erlöserkirche Waldenburg (Wałbrzych)
- Evang. Liebfrauenkirche Liegnitz (Legnica)
- Evang. Erlöserkirche Bad Warmbrunn (Jelenia Góra-Cieplice)

- Evang. Friedenskirche Jauer (Jawor)
- Evang. Schrotholzkirche Jeroltschütz (Gieralcice)
- Kath. Kirche Ketschdorf (Kaczorów). Einweihung am 30. April 2011

Viele wertvolle Instrumente warten darauf, wiederhergestellt zu werden. Das nächste Projekt des Vereins ist die Restaurierung der Orgel in Carlsruhe (Pokój).

Aufruf unseres Vereinsmitgliedes Bodo Zapora Trebnitz, das Kloster der hl. Hedwig, Patronin Schlesiens, benötigt unsere Hilfe!

Liebe Landsleute, liebe Freunde Schlesiens!

Vor kurzem wurde ich von Schwester Justina aus dem Kloster Trebnitz informiert, dass nach einem jüngst abgegebenen Fachgutachten sämtliche Dächer des Klosterkomplexes komplett erneuert werden müssen, um unbezahlbar werdenden Substanzschäden vorzubeugen. Die heutigen Klostergebäude wurden 1697–1724/26 errichtet. Sie sind nach Leubus der zweitgrößte Klosterbau Schlesiens. Wer das Kloster Trebnitz mindestens vom Ansehen kennt, hat vielleicht eine Vorstellung von der riesigen Aufgabe, die auf die wenigen Schwestern vom heiligen Borromäus zukommt. Es fehlt ihnen am nötigen Geld, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können.

Das Kloster Trebnitz wurde von Herzog Heinrich I., dem Bärtigen, auf Bitten seiner Gemahlin (Hedwig von Adechs) gestiftet (Stiftungsurkunde am 23.06.1203 ausgestellt). Heinrich I. stattete das Kloster reich aus und besetzte es - als erstes Frauenkloster in Schlesien - mit Zisterzienserinnen aus Bamberg. Schon am 26.03.1267 wurde die am 15. Okt. 1243 verstorbene Herzogin Hedwig heilig gesprochen. Ihre letzte Ruhestätte fand sie in der zu einer Kapelle umgebauten Südapsis der Klosterkirche. 1679/80 erhielt das Hedwigsgrab seine heutige prunkvolle Gestalt. Nach dem 2. Weltkrieg nahmen die vertriebenen katholischen Schlesier die Hedwigsverehrung mit in ihre neuen Pfarrgemeinden, wo die hl. Hedwig zur Symbolgestalt für die verlorene Heimat wurde. Heute gilt sie auch als Patronin der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen. Ohne Bedenken können wir das Kloster Trebnitz als ein wichtiges erhaltenswertes Kulturdenkmal bezeichnen, das mit allen Anstrengungen vor schleichendem Verfall bewahrt werden muss. Die Ziegeldächer aller Orten haben in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. durch

schädliche Umwelteinflüsse stärker gelitten als früher in 150 Jahren.

Wer Schlesien in den vergangenen zwei Jahrzehnten mit offenen Augen besucht hat, weiß aus eigener Anschauung, wie in wenigen Jahren Gebäude unter schadhaften Dächern zunächst unbewohnbar werden und dann einstürzen. Solches darf mit dem Kulturerbe „Kloster Trebnitz“ nicht geschehen. In unserer - trotz Finanzkrise - noch immer wohlhabenden Gesellschaft gibt es durchaus vermögende Menschen, die nach Wegen suchen, ihr Vermögen zum Wohle anderer sinnvoll einzusetzen und/oder kulturelle Nachhaltigkeit zu sichern. Diese unsere Mitbürger müssen nur zur Kenntnis bekommen, wo kulturelles Erbe erhalten und bewahrt werden soll und muss. Große Spendenbeträge stopfen ein Finanzierungsloch schneller, aber auch zwei- und dreistellige Beiträge helfen, wenn nur möglichst viele Spender ihr Scherflein dazu beitragen. Deshalb informieren Sie bitte Ihre Freunde und Bekannten von diesem Hilfswerk. Um für solche Investitionen und langfristig notwendige Gebäudesanierung im Innern Mittel zur Verfügung zu haben, dürfen alle das Vorhaben kräftig untersützen.

Ohne den persönlichen Einsatz einzelner Menschen wäre die Welt heute um vieles ärmer; das betrifft auch die Kultur. Die Zeiten, in denen Emotionen den Verstand überdeckten, sind hoffentlich vorbei -- sollte man meinen ! Lassen Sie uns gemeinsames kulturelles Bewusstsein entwickeln, es gibt zweifelsfrei einen erheblichen Nachholbedarf. Ihre Beteiligung zum Gelingen ist erwünscht !

Spenden-Überweisungen, Kennwort „Dächer Kloster Trebnitz“, die ohne Schmälerung weitergeleitet werden, nimmt an der Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. (VSK), Brüderstr. 13, 02826 Görlitz, Konto: 15004163; BLZ 85050100 bei der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien Görlitz

Ihre Zuwendung ist als Sonderausgabe steuerlich abzugsfähig. Um Ihnen eine korrekte Zuwendungsbestätigung zusenden zu können, wird die vollständige Angabe Ihres Namens und Ihre Postanschrift erbeten.

Bodo Zapora, geb. in Striese,
Krs. Trebnitz,
Jägerallee 11c, 31832 Springe

UNSERE REISEANGEBOTE

In Oberschlesien tut sich was!

Liebe Liebhaber schlesischer Kunst und Kultur – im Laufe des letzten zwei Jahre sind viele Kulturprojekte in Oberschlesien erfolgreich zu Ende geführt worden. Oppeln präsentiert sich mit renovierten Kirchen, einer schönen Oderpromenade und einem nagelneuen, modernen Museum. Die Schlösser Groß Stein, Moschen, Niewodnik und Pless laden mit ihren gepflegten Parkanlagen zu Besuchen ein. In Kattowitz laufen emsig die Vorbereitungen zur Kandidatur für die Kulturhauptstadt 2016. Die deutsche Minderheit hat ihr Bildungs- und Kulturleben ausgebaut, und die polnische Mehrheit identifiziert sich mehr und mehr mit ihrem schlesischen Kulturerbe. – Nur einige der Gründe, sich nach Oberschlesien aufzumachen. Wir wollen vom **22. bis zum 29. Mai 2011** wieder eine von Herrn Dr. Schiller und Herrn Stübner geleitete Reise dorthin anbieten. Das Programm und auch der Preis (alle Eintritte etc., DZ+Halbpension zum Preis von 640,- € pro Person; Gruppe bis 17 Pers.) wird sich an den bereits erfolgten Reisen orientieren (Muster einzusehen auf http://www.vskschlesien.de unter „Projekte“ oder per Zusendung). Wir wollen aber auch neue Ziele ansteuern (z. B. Schloss Pless) und sind bis zum 15. Januar auf Ihre Anregungen gespannt (an: 0048/77/4580083; gerhard-schiller@web.de). Das verbindliche Programm wird Ihnen dann bis zum 21. Januar 2011 zugesendet. Voranmeldung und Info bei: Allround Reisebüro, Silvia Rank, Lutherstr. 71, 02943 Weißwasser, Tel: 03576-207547, Fax: 03576-242053, info@reisebuero-weisswasser.de.

Einladung zur 22. Studienreise des VSK
13. März – 20.März 2011

Frühlingserwachen in Schlesien

Entdecken Sie während dieser 7-tägigen Reise die schlesische Landschaft von seiner schönsten und interessantesten Seite. Wieder unter der Leitung von Dr. Horst Berndt erleben Sie ein, wie Goethe einst sagte „zehnfach interessantes Land“ im Herzen Europas. Die Berge noch mit Schnee bedeckt, Frühlingserwachen in den Tälern und der Ebene, prächtige Schlösser, Klöster malerische Dörfer und Städte in denen das Leben pulsiert, all das ist Schlesien und all dies wollen wir Ihnen in dieser interessanten Woche näherbringen.

Dass wir Ihnen etwas ganz besonderes zeigen werden und einen Blick quasi „Hinter die Kulissen“ ermöglichen, macht die Reise noch interessanter und individueller.

Vieles mehr ist schon wieder in den letzten Monaten passiert; Schloss Fischbach wird engagiert saniert, in Buchwald ist das Belvedere hergerichtet und nicht zuletzt auch in Lomnitz hat sich einiges weiter verändert. Durchstreifen Sie mit uns das „Tal der Schlösser und Gärten“– das Hirschberger Tal am Fuße des Riesengebirges und schlendern Sie durch die lebendige Altstadt von Breslau. Lassen Sie sich bei uns auf dem Gutshof von einem Glasschleifer der in der Tradition der Josefinenhütte aus dem Riesengebirge arbeitet, Ihr persönliches Andenkenglas schleifen.

Die Frühlingsreise bietet Ihnen die gewohnt individuelle und persönliche Betreuung in kleiner Gesellschaft (bis max. 16 Personen). Die Reiseleitung von Dr. Berndt und Gerd Stübner ist der Garant für eine ungewöhnliche Reise mit ganz besonderen Erlebnissen, abseits der bekannten Touristenwege. Im Schloss Lomnitz erwarten wir Sie voller Vorfreude und bestimmt empfinden Sie die gemütlichte Atmosphäre dieses alten schlesischen Schlosses und nicht zuletzt die gute Küche als sehr wohltuend nach den vielen Eindrücken.

Nehmen Sie teil an unserer Frühlingsreise und entdecken Sie die Schönheit und Faszination Schlesiens mit uns. Wir freuen uns auf Sie!

Das genaue Programm wird Ihnen gerne vom Allround-Reisebüro auf Anfrage zugeschickt. Es ist ebenfalls unter www.vskschlesien.de oder auf der Seite von Schloss Lomnitz unter www.schloss-lomnitz.pl bereitgestellt.

Der Reisepreis beträgt 695,-€ pro Person im Doppelzimmer und 775,-€ im

Einzelzimmer.

Er umfasst neben Fahrtkosten, 7 Übernachtungen mit Halbpension (ohne Getränke u. Restaurantbesuche zum Mittag) auch das gesamte reichhaltige Kulturprogramm.

Die Anmeldung erfolgt schriftlich bis zum 15.01.2011 an das:

Reisebüro Allround, Frau Silvia Rank, Lutherstr. 71, 02943 Weißwasser
Tel: 03576/2075 47, Fax: 03576/ 242053, E-Mail: allround.reisebuero@t-online.de

Den Reisekostenbeitrag bitten wir auf das Konto des Allround-Reisebüros bis zum 20. Februar 2011 zu überweisen:
Deutsche Bank Weisswasser, Konto: 560 69 75 00,BLZ: 120 700 24
Stichwort: VSK Reise Schlesien

Der Reisebus wird Sie ab Berlin Ostbahnhof, Südausgang Stralauer Platz abholen, um dann über Görlitz mit Zusteigemöglichkeit am Bahnhof die Reise nach Lomnitz fortzusetzen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein und freuen uns auf Sie! Erzählen Sie auch Ihren Freunden und Verwandten von unserer Schlesienreise, die dank des individuellen und persönlichen Charakters unvergesslich für Sie sein wird.

Programm zur 22. Studienreise des VSK

Sonntag, 13. 03.

Individuelle Anreise nach Berlin

Abfahrt 13.15 Uhr mit dem Bus in Berlin - Ostbahnhof, Südausgang Stralauer Platz
ca. 17.00 Uhr Görlitz, dort Zusteigemöglichkeit am Bahnhof
Ankunft in Lomnitz und Willkommenstrunk am Kamin und gemeinsames Abendessen

Montag, 14.03.

Fahrt nach Agnetendorf/Jagniątkow zum Haus Wiesenstein, danach Weiterfahrt durch das Riesengebirge nach Krummhübel/Karpacz, Besichtigung der Kirche Wang, Halt an der Brodbaude, einer der Schauplätze des Romans „Quitt” von

Theodor Fontane. Hinab nach Erdmannsdorf/Mysłakowice mit Mittagspause im Restaurant „Tirolerhaus" sowie Besichtigung der Ausstellung über die evangeli schen Tiroler im Riesengebirge. Kurzer Spaziergang zwischen Schloss Erdmannsdorf und der Schinkelkirche und Weiterfahrt vorbei an den Tirolerhäusern zum Schloss Stonsdorf. Dort Spaziergang durch den Park und Weiterfahrt zu einer kleinen Kaffeepause im zweiten Schloss von Stonsdorf, dem „Schloss an den Teichen". Rückfahrt Richtung Lomnitz vorbei an den Schlössern Buchwald/Bukowiec und Fischbach/Karpniki. Noch ein kurzer Abstecher zum Schloss Schildau/Wojanów und zum Schloss Boberstein/Bobrów. Abendessen in Lomnitz und geselliges Beisammensein.

Dienstag, 15.03.

Fahrt über das Weberstädtchen Schömberg/Chełmsko Śląskie mit den 12 Apostelhäusern zur barocken Klosteranlage von Grüssau/Krzeszów mit Besichtigung der Freskenmalereien M.Willmanns. Rundgang durch das Kurzentrum in Bad Salzbrunn /Szczawno Zdrój und Weiterfahrt zum Schlosses Fürstenstein/ Książ, dem größten der schlesischen Schlösser - Mittagspause. Weiterfahrt nach Schweidnitz/Świdnica zur Friedenskirche, die als UNESCO-Weltkulturerbe eingetragen ist und zur Begegnungsstätte Schloss Kreisau. Rückkehr nach Lomnitz und Abendessen in geselliger Runde.

Mittwoch, 16.03.

Fahrt nach Jauer/Jawor, der zweiten noch erhaltenen Friedenskirche und zum Kloster Wahlstatt/Legnickie Pole, dem Ort der Mongolenschlacht. Dann zum Kloster Leubus/Lubiąż an der Oder, auch der schlesische Eskorial genannt – Mittagspause. Anschl. nach Liegnitz/Legnica, Rundgang durch die Stadt, sowie Besichtigung des Schlosses und der Piastengruft an der Jesuitenkirche. Weiterfahrt An Bolkenhain/Bolków und der Schweinhausburg/Zamek Świny vorbei Rückfahrt nach Lomnitz mit Abendessen. Anschließend ein Vortrag mit Lesung von Dr. Berndt über Theodor Fontane im Riesengebirge.

Donnerstag, 17.03.

8.30 Uhr Aufbruch nach Breslau/Wrocław, dort Fahrt zur Jahrhunderthalle und Dominsel. Anschl. Besichtigung der Aula Leopoldina in der Universität und der Dominsel, anschließend Mittagspause in einem der Restaurants am Ring. Danach Rundgang durch die Altstadt und den Ring. Am frühen Abend Rückfahrt nach Lomnitz und Abendessen. Ausklang des Tages mit einem Fotodokumenta-

tion von Krzystof Korzen (Direktor Stiftung Tal der Schlösser und Gärten) über die aktuelle Situation im Hirschberger Tal, in dem im Jahr 2010 einige grundlegende Baumaßnahmen stattgefunden haben.

Freitag, 18.03.

9.00 Uhr Fahrt nach Hirschberg/Jelenia Góra mit Besichtigung der Gnadenkirche und des Gnadenfriedhofes, auf dem momentan unter Beteiligung des VSK die berühmten Grüfte restauriert werden. Anschließend Stadtbesichtigung und Bummel durch die historische Altstadt. Weiterfahrt nach Bad Warmbrunn/Cieplice mit Rundgang durch das Stadtzentrum mit dem Schloss der Grafen Schaffgottsch und dem Kurzentrum. Blick in die evangelische Kirche von Warmbrunn. Möglichkeit zum Mittagessen. Nachmittags Fahrt in das malerische Städtchen Liebenthal/Lubomiersz mit Besichtigung der eindrucksvollen Klosterkirche und der neu entdeckten mittelalterliche architektonischen Elemente. Abendessen in der Gutsschenke im Gutshof mit der Vorführung des Glasschleifers, der jedem Teilnehmer ein Andenkenglas mit den Initialen anfertigt.

Samstag, 19.03.

Panoramafahrt durch das Bober-Katzbach-Gebirge zur historischen Talsperre von Mauer/Pilchowice, die als technisches Denkmal gilt und Besichtigung des frühmittelalterlichen Wohnturms von Boberröhrsdorf/Siedlecin mit seinen wertvollen Wandmalereien. Anschl.Besuch des Riesengebirgs Museum in Hirschberg mit der Glasausstellung, Mittagsimbiss in Lomnitz und kurze Pause. Am Nachmittag Führung durch das Schloss und Gut durch Frau v. Küster mit gemeinsamer Kaffeetafel. Anschließend festliches Abschiedsessen im “Rosa Saal des Schlosses”.

Sonntag, 20.03.
8:00 Uhr Abfahrt in Lomnitz - Rückfahrt über Görlitz (9:30 Uhr) nach Berlin (ca.13:30 Uhr)

Anmeldeformular (bitte kopieren und ausfüllen)

22. Studienreise des VSK vom 13. bis 20. März 2011

Vor- und Zuname:……..
Mitreisende/r ……
Straße, Haus- Nr.: ……
PLZ-Wohnort: …….
Telefon: ……..

Ich/wir möchte/n ..... Person(en) für die VSK-Reise anmelden und wünsche/n ein

( ) Doppelzimmer zum Preis von 695,- € pro Person

( ) Einzelzimmer zum Preis von 775,- € pro Person

Ich/ wir werde/n in ( ) Berlin Ostbahnhof, zusteigen (13.15 Uhr)
Ich/ wir werde/n in ( ) Görlitz, am Hauptbahnhof, Vorplatz zusteigen. (17.00 Uhr)

Mit meiner/unserer Reiseanmeldung erkenne ich die Stornobedingungen an.

a) Stornierung bis 30 Tage vor Reisebeginn 10 % vom Reisepreis
b) Stornierung ab 30 Tage vor Reisebeginn 30 % vom Reisepreis
c) Stornierung ab 14 Tage vor Reisebeginn 40 % vom Reisepreis
d) Stornierung ab 7 Tage vor Reisebeginn 50 % vom Reisepreis

Ich wünsche den Abschluss einer Reiserücktrittskostenversicherung für 24,- € pro Person oder Busreisepaket (Rücktritt-, Kranken- u,Gepäck -,Versicherung) der Europäische Reiseversicherung für 28,- € pro Person.

RRV : Anzahl …… Buspaket : Anzahl ……. Keine Versicherung :…….

Datum ..... Unterschrift .....

Wir danken unseren Spendern!

Alvaro da Costa, Bahlmann Ingeborg, Bank Joachim, Bappert Günter, Barnowski Stefan, Bartos Christoph, Bätge Renate, Baumgart Dr. Hildegard, Bertermann Günter, Betz Hansjürgen, Blaschke Ilse, Bockhorn-Von der Bank Bökenkamp Barbara, Borowski Dieter G., Boruci Dr., Breith Wolfgang, Brueckmann Rolf, Bunte Dr. Klaus, Burdenski, Berrit, Cramer Detlef Prof., Dickow Gabriele, Dieter Günther, Dittrich, Hilde, Egger Wolfgang, Neithart von Einem, Dietrich von Elsner, Brigitte Feldhaus , Fiebiger Dieter, Fischer Hans-Jürgen, Fontaine Michael, Forberg Helmut, Friebe Edith, Friebe Karl-Reinhard, Friederich Hans-Albrecht, Fuhrig Siegfried, Dr. Gobbert Joachim, Grossegesse Alexander, Gula Inge, Gunnewig Dr. Thomas, Gutzeit Rüdiger, Hamann Arno, Dr. Hambach Edith, Hamler Almuth, Heiber Eckart, Heidrich Kurt, Heine Barbara, Held Christa, Henze Margit, Herr Horst, Hesse Jutta, von Heydebrand ,Hirsch Malerei und Innenausbau, Hoffmann Claudia, Hoffmann Dieter, Hoffmann Eberhard, Hoffmann Herrmann, Hoffmann, Eberhard, Huebner Wolfgang, Hund Oliver, Iffland Sigrun, Jahnke Karl, Jaxa Dr. Gabriele, Johannsen Beate, Dr. Johenning , Kaerger Erika, Kessler Charlotte, Klinke Helene, Koch Karl Peter, Kockjeu-Krause, Kopf Richard und Ute, Kornemann Heinz, Kortmann Michael, Kownatzki Jürgen, Krüger Gerhard und Christa, Küster von Silke, Landsmannschaft Schlesien, Lang Hubertus und Wilfriede, Langer Karl, Langer Klaus, Lauterbach Albrecht, Lauterbach Hanfried, Dr. Lazica David , Dr. Lazica Matthias , Lierse Wolfgang und Ursula, Lillge Tobias, Linnert Dorothea, Lotsch Gerhard, Lufen Peter und Veronika, Marschollek Waldemar, Mashagen D., Meck Siegfried und Brigitte, Meinecke Regina, Milhahn Horst, Niebank Horst, Paetzel Christine, Pagels Heinrich, Panzer Axel, Parpart von Mary, Pentz Markwart, Pfenning Wolfgang, Pfirschke Winfried, Pirl Volkmar, Plötner Lutz, Pohl Martin, Reichel Guido, Rohlfing Hans, Dr.Günter Rose und Frau Dr. Ingeborg, Roth Dietrich, Rudolph Hans, Rüggeberg Fritz, Rüter Dagny, Sanders Regine, Scheid-Steffani Carsten, Schimmelpfennig Kurt, Schmidt Wilfried, Schneider Ingeborg, Scholz Bernhard, Scholz Kurt und Rosalia, Schramm Ingeborg, Schulz Hans-Dietrich, Schumacher Hans Jakob, Schweinichen von Constantin, Schweinichen von Hildegard, Seifert Hans-Ulrich, Soltau Gilbert, Spalek Johann, Spuck, Dr. Hans-Joachim, Steffani Alexander, Steffani Brigitta, Steffani Traugott und Bärbel, Stiller-Trumpoldt, Erna, Stock Gerda, Striese Werner, Tegischer Dagmar, Thyssen Eberhard, Trenkel Günter, Trierenberg Familienverband, Uhlmann Hartmut, Ungelenk Walter, Vespermann-Deeken Rosemarie, Vieback Manfred, Vöge Joachim, Barbara von Einem , Ernst-Günther von Einem , von Küster Ernst-Günther und Sibylle, von Schweinichen von Marie-Luise, von Strachwitz Margit, Waldyra, Joachim und Brigitte, Waltner Dr. Peter, Wege Hans, Welz-Pürschel Irmgard, Wendt und Birgit von Stromberg, Wersch Ludwig, Weymarn Karl-Heinz, Wielsch Manfred, Winde Volker, Winkler Peter Zapfe Karin, Zimmermann Udo und Annette.

Spenden für unsere Arbeit erbitten wir auf unser

Konto Nr. 15004163 bei der

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien in Görlitz

Bankleitzahl 85050100

Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung Ihre genaue Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenquittung ausstellen können. Bei Spenden bis EUR 100,00 reicht dem Finanzamt der Kontoauszug !

Herzlichen Dank !

Ihr VSK

Herausgeber:
Verein zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. (VSK)
Brüderstr.13
02826 Görlitz
Ansprechpartner: Dr. Gerhard Schiller
Wiedstr. 21, 56242 Selters/Westerwald
Deutschland
Tel: 0049/(0)2626/6323
E-Mail: drschiller@vskschlesien.de
oder in Polen:
ulica Chabrów 14/19
45-221 Opole
Polen
Tel.: 0048/77/4580083

Layout und Erstellung :
Heinrich Dhom (Schatzmeister)
Holzrothweg 12
83083 Riedering
Tel: 08036/8314
E-Mail: Dhom@vskschlesien.de